

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5963)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unberlangt eingekaufte Manuskripte zc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das
erforderliche Porto beigelegt war.
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr.
Schwabe, hier, Kornmarkt; in Crone a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die
„Schneidemühlener Zeitung“; in Graudenz; der „Gesellige“; in Gulin: die „Gulmer Zeitung“; in
Deutsch-Krone: B. Garmisch'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolph
Wolfe, Gaafentein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nieder-
läschen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;
S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris
8 Place de la Bourse. Moiss Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beizeile 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche
Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen
angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-, Gesuche- und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

No. 219.

Bromberg, Mittwoch, den 18. September.

1901.

Die Erhöhung der Provinzialdotationen.

Die nächste Session des preussischen Landtages dürfte an gesetzgeberischen Arbeiten nicht allzu reich sein. Insbesondere wird die wasserwirtschaftliche Vorlage zwar den Landtag sicher noch in der laufenden Legislaturperiode, aber schwerlich in der nächsten Tagung beschäftigen. Die Erfahrung hat gelehrt, wie unzweckmäßig es ist, so große gesetzgeberische Vorlagen wie die Feststellung des Zolltarifs und die wasserwirtschaftliche Vorlage gleichzeitig erledigen zu wollen. Schon aus diesem Grunde erscheint es ausgeschlossen, daß dem Landtage die wasserwirtschaftliche Vorlage bei seinem nächsten Zusammentritt alsbald wieder vorgelegt wird. Abgesehen von dem Etat und der nach dem Vorgange vom Jahre 1900 entsprechend erweiterten Nebenbahnvorlage wird daher voraussichtlich das Hauptstück der Verhandlungen der Gesammtversammlung wegen Erhöhung der Provinzialdotationen bilden. Zur Zeit erhalten die Provinzen und die ihnen gleichgestellten Kommunalverbände vom Staate eine Rente von rund 38 Millionen Mark jährlich. Aber diese Rente ist nur zu einem geringen Theile reine Dotation; zum größeren Theile bildet sie die Gegenleistung für die Uebernahme solcher Aufgaben, welche früher der Staat selbst mit seinen Mitteln gelöst hat. Insbesondere trägt der größte Theil der durch das Dotationsgesetz vom 8. Juli 1875 den Provinzen überwiesenen Summen diesen Charakter, und nur jene 4 Millionen Mark zur Förderung des Schiffsbaues, welche aus der Initiative des Abgeordnetenhauses für die Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der Staatsstraßen bestimmten Summe von 15 Millionen Mark zugeführt worden sind, erscheinen als reine Zuwendung des Staates an die Provinzen. Diejenigen 10 Millionen Mark, um welche jetzt die Staatsrente der Provinzen und der ihnen gleichgestellten Kommunalverbände im ganzen erhöht werden soll, sind dagegen eine reine Dotation. Ihre Bewilligung ist an eine entsprechende Erweiterung der Aufgaben der Provinzen nicht geknüpft.

Das Bedürfnis, die bisherigen Staatsrenten zu erhöhen, beruht auf zwei verschiedenen Fundamenten. Zunächst enthält der Maßstab, nach welchem die vorerwähnten 15 Millionen Mark auf die verschiedenen Landesstellen vertheilt worden sind, eine erhebliche Ungerechtigkeit gegenüber denjenigen Landesstellen, welche zu jener Zeit mit staatlichen Kunststraßen in geringem Maße ausgestattet waren. Sie haben mit dem steigenden Verkehrsbedürfnis das, was der Staat in anderen Landesstellen zur Verbesserung des Wegennetzes selbst bereits gethan hatte, aus eigenen Mitteln nachholen müssen und sind überdies die Unterhaltung und Verwaltung der von ihnen hergestellten Kunststraßen aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Da diejenigen Landesstellen, welche bei jener Vertheilung am schlechtesten weggekommen sind, zugleich die leistungsschwächeren sind, erscheint ein Ausgleich zu ihren Gunsten dringend geboten. Außerdem hat sich der Geschäftskreis der Provinzial- und entsprechenden Kommunalverbände, theils durch Uebertragung neuer Aufgaben von Gesetz wegen, theils durch freiwillige Uebernahme von kulturellen Leistungen durch die betreffenden Verbände selbst sehr beträchtlich erweitert. Die bisherigen Staatsrenten reichen auch nicht entfernt mehr zur Bestreitung der Kosten der provinziellen Verwaltung hin, und überall sind die betreffenden Verbände genöthigt gewesen, an die Steuerkraft der Einwohner ihres Bezirks zu appelliren. In einer Reihe von Provinzen hat sich in den letzten Jahren die Anspruchnahme der Steuerzahler durch die Provinzen bis zu 20 Prozent und mehr der Einkommensteuer und der Kopfsteuer gesteigert, so daß dadurch in Verbindung mit der Belastung durch Kreis und Gemeinde eine empfindliche Höhe der Gesamtbelastung für kommunale Zwecke erreicht worden ist. Sollen daher die Provinzen auch in der Folge in der Lage sein, ihren kulturellen Aufgaben wie bisher ohne allzu schwere Belastung ihrer Angehörigen gerecht zu werden, so muß auch auf eine Erhöhung der allgemeinen Staatsdotations-Bedeckung genommen werden, wobei für die Vertheilung der betreffenden Summe auf die einzelnen Landesstellen einestheils die Höhe der kommunalen Belastung, andererseits die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung den Maßstab abzugeben haben wird. Da der betreffende Gesetzentwurf einer Anregung aus der Landesvertretung entspricht und in seinen Grundzügen auch die Zustimmung der Vertreter der verschiedenen Provinzen gefunden hat, so darf angenommen werden, daß das betreffende gesetzgeberische Werk im Landtage nicht auf große Schwierigkeiten stoßen wird.

Zum Tode Mc Kinleys.

Buffalo, 15. September. Der Sarg mit der Leiche Mc Kinleys wird am Montag Abend in Washington eintreffen und für die Nacht nach dem Weißen Hause übergeführt werden; am Dienstag Morgen wird er in die Rotunde des Kapitols verbracht, woselbst die Leiche aufgebahrt werden wird. Im Kapitoll finden kurze Trauerandachten statt. Am Mittwoch in der Frühe verläßt der Eisenbahnzug mit der Leiche Mc Kinleys Washington und trifft nachmittags um 2 Uhr 30 Minuten in Canton ein. Am Donnerstag Vormittag um 11 Uhr wird der Sarg alsdann dem zur Regelung der Bestattungserleichterungen ernannten Komitee übergeben, worauf die Beerdigung stattfindet.

Buffalo, 16. September. Die Leiche Mc Kinleys wurde heute früh vom Rathhause, wo sie gestern aufgebahrt war, in feierlichem Zuge, der durch seine Einfachheit und das Fehlen jeden Pompes besonders tiefen Eindruck machte, zur Bahn gebracht. Präsident Roosevelt geleitet die Leiche nach Washington.

Washington, 16. September. Nach den neuesten Bestimmungen werden Dienstag Vormittag in der Rotunde des Kapitols Trauergottesdienste abgehalten werden, wonach die Leiche bis zum Abend in der Rotunde aufgebahrt bleibt. Am Abend wird die Leiche in feierlichem Zuge nach dem Bahnhof geleitet werden und Mittwoch in Canton eintreffen.

Buffalo, 16. September. Das Vermögen Mc Kinleys, das in der Hauptsache seine Wittve erbt, stellt, wenn auch eine ansehnliche Summe, so doch keineswegs einen großen Reichtum dar. — Czolgosz ist vom Tode des Präsidenten noch nichts mitgeteilt worden.

Buffalo, 17. September. (Drahtmeldung.) Der mit einer Flagge bedeckte Sarg mit der Leiche Mc Kinleys wurde bei der Ueberführung nach dem Bahnhof von Soldaten und Marinemannschaften getragen. Kleine Abtheilungen des Heeres und der Marine eskortirten. Die Musik spielte Choräle. Mitglieder des Kabinetts folgten dem Sarg auf dem Wege zum Bahnhof. Im Zuge bestand sich auch die Gattin des Verstorbenen. Eine Anzahl Senatoren geleiteten den Zug. Der Sarg wurde in den schwarz ausgeschlagenen Wagen gestellt. Am Fußende des Sarges saß ein Soldat, am Kopfende ein Matrose aufgestellt.

Washington, 17. September. (Drahtmeldung.) Der Zug mit der Leiche Mc Kinleys ist gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen. Auf allen Stationen, die der Zug in langsamer Fahrt passirte, standen gewaltige Menschenmassen, die den Zug in ehrfurchtsvoller Haltung vorüber fahren ließen.

New-York, 17. September. (Drahtmeldung.) Der Anarchist Johann Most wurde heute dem Gericht vorgeführt. Der Richter erklärte, er glaube nicht, daß der im August in dem Blatte Mosts erschienene Heftartikel mit dem Verbrechen in Buffalo in Verbindung stehe. Most wurde darauf unter einer Bürgschaft von 500 Dollar freigelassen.

Buffalo, 17. September. (Drahtmeldung.) Die betreffende Jury hat gegen Czolgosz eine für begründet erklärte Anklage auf Mord im ersten Range erhoben.

Ueber die letzten Lebensstunden des Präsidenten Mc Kinley wird Londoner Blätter aus New-York gemeldet: Eine Tasse Kaffee, die Mc Kinley am Donnerstag Morgen mit Hühnerbrühe und geröstetem Brot, nach amerikanischer Sitte, bei jedem Mahle Kaffee zu trinken, gereicht wurde, wird von Londoner Ärzten als die Ursache der schlimmen Wundung bezeichnet. Auch werde es streng gerügt, daß die Chirurgen in Buffalo nicht sofort andere Arznei hinzugezogen. Zu ihrer Verteidigung erklären sie, daß die Unterleibs-wunde sehr langsam heilte, sehr schmerzte und häufig neue Wundungen erbeichtete. Solide Nahrung mußte dem Kranken verabreicht werden, weil die Ernährung durch Einspritzung nicht genigte. Nachdem eine Entzündung eingetreten war, eilten die berühmten Spezialisten für Herzkrankheiten, Janeway und Johnson, nach Buffalo. Das Herz war der schwächste Punkt des Präsidenten. Seit geraumer Zeit war er gewohnt, schwere Zigarren zu rauchen. Schon in jüngeren Jahren traten Symptome des sogenannten „Raucherherzens“ auf. Am Donnerstag Abend merkten die Ärzte, daß die Nahrung, die Mc Kinley morgens zu sich genommen hatte, unverdaut geblieben war. Gegen 2 Uhr morgens wurde der Puls schwächer, der Kranke brach zusammen, das Ende schien gekommen zu sein. In ihrer Verzweiflung griffen die Doktoren

zu drastischen Reizmitteln. Digitalis und Strychnin wurden ihm eingegeben. Als letztes Hilfsmittel wurde eine Salzlösung in die Adern eingespritzt. Mc Kinley erholte sich etwas und fragte den Doktor, was er ihm gebe. „Ein stimulierendes Mittel für das Herz“, antwortete der Arzt. — „Ist die Nothwendigkeit dafür groß?“ — „Ja, Herr Präsident, Sie sind wohl ein sehr tapferer, aber ein sehr kranker Mann.“ — „Ich weiß es, aber ich will mich nicht ergeben, ich werde kämpfen und beten bis ans Ende.“ Während des Restes der Nacht wechselten Ohnmachten und Erholungen ab. Bei Tagesanbruch hat der Präsident, man möge das Fenster öffnen. Er sagte: „Ich will die Bäume sehen, sie sind so schön.“

Mac Kinleys Hinscheiden war sehr friedlich. Er schloß sanft in den Tod hinüber und war lange vor dem letzten Augenblick bewußtlos. Dr. Nixon blieb bis zuletzt bei ihm. Die anderen Ärzte kamen ab und zu ins Sterbezimmer. Gegen zwei Uhr wurde die Familie ans Bett gerufen. Frau Mc Kinley schlief. Man hielt es für besser, sie nicht zu wecken. Schweigend kamen die Familienmitglieder und stellten sich ums Bett. Dr. Nixon und Dr. Cortelyou standen ebenfalls beim Sterbenden. Dreizehn Minuten nach zwei Uhr erhob Nixon die Hand wie zur Warnung. Gleich darauf wendete er sich und sagte mit erschütternder Stimme: „Der Präsident ist tot!“ Cortelyou ging die Treppe hinab zum Zimmer, wo die Kabinettsmitglieder, Senatoren und anderen hohen Beamten versammelt waren, und sagte: „Meine Herren, der Präsident ist tot.“ Einen Augenblick herrschte Stille. Dann brachen die Versammelten in Thränen aus; sie verließen Milburns Haus um halb drei. Eine halbe Stunde später wurde ein Soldat als Wächtposten bei der Leiche aufgestellt. In Milburns Haus wurden die Lichter gedämpft und Besucher nicht mehr zugelassen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 17. September.

Handelsminister Müller in Duisburg. Auf einem ihm als früheren Reichs- und Landtagsabgeordneten des Kreises Duisburg zu Ehren veranstalteten Festabend hielt dieser Tage Handelsminister Müller in Duisburg eine bemerkenswerthe Ansprache, in der er nochmals die Ziele seiner Handelspolitik darlegte. Der Minister betonte scharf und klar, daß das gesammte preussische Staatsministerium auf dem Boden der Handelsvertragspolitik stehe. Aber an die ultrafreihändlerische Presse mit ihren Angriffen gegen den Zolltarif richtete er die Frage, ob denn nicht auch das Ausland seine Tarife im eigenen Interesse aufstelle, warum solle Deutschland nicht ebenso vorgehen? „Der veröffentlichte Zolltarif ist der Tarif“, sagte Minister Müller, „der gelten soll, wenn Deutschland mit den andern Ländern zu keinem Handelsvertrage gelangt“, und er bekräftigte diese Versicherung nochmals durch den Satz: „Der neue Tarif ist nichts anderes als etwas Vorläufiges“, das denjenigen Staaten, die Verträge schließen wollen, zeigt, was eintritt ohne Handelsverträge, wenn keine Handelsverträge zustande kommen und die alten ablaufen. Die Kunst, neue Handelsverträge zu schließen, besteht darin, ebenso wie im praktischen Leben der Abschluß eines jeden Geschäfts: man darf nicht in der Ueber-vortheilung des Gegners das höchste Verdienst suchen; man hat auch den fremden Staaten gegenüber mit derselben Willigkeit zu denken, wie ein lokaler Geschäftsmann anderen Geschäftsfreunden gegenüber denkt und handelt.“ Auch über diese Duisburger Rede des Handelsministers Müller, die vom Geiste der Mäßigung und Vermittelung der Gegensätze getragen ist, fällt das agrarische Hauptorgan, die „Deutsche Tageszeitung“, bereits mit abspredhender Kritik her und bezeichnet den Anspruch des Ministers, daß wir Handelsverträge haben müßten und daß dies eine Lebensfrage für uns sei, als höchst anklagend und unstaatsmännlich! Mit dieser Auffassung steht eben die „Deutsche Tageszeitung“ vollständig vereinstimmlich da.

Das russische Kaiserpaar und die Prinzessin Heinrich trafen gestern Nachmittag 5 Uhr an Bord des „Standart“ in Brunsbütteloo ein. Prinzessin Heinrich begab sich alsbald mittels Sonderzuges nach Kiel zurück, während das russische Kaiserpaar erst heute (Dienstag) früh 5 Uhr die Weiterreise nach Dänemark antreten wollte.

Den ihr angebotenen Empfang des Sühneprinzen hat auch die gegenwärtig in Jßsenburg weilende Gemalin des Freiherren v. Ketteler abgelehnt.

Alle Anarchistensammungen werden nach der „Köln. Ztg.“ fortan in Deutschland verboten werden. Das Berliner Anarchistenorgan „Neues Leben“, das am Freitag früh ausging, zu werden pflegt, ist bis jetzt nicht erschienen, zweifellos

sei es mit Beschlag belegt worden, vielleicht folge die gänzliche Unterdrückung nach. Auch den anarcho-syndikalistischen Clubs, die sich namentlich in den Vororten Berlins eingekerkert haben, werde das Lebenslicht ausgeblasen werden. Es gebe keinen anarcho-syndikalistischen Fonds der deutschen Anarchisten, für den die amerikanischen nicht gesammelt, vielmehr auch die größten Beträge aufgebracht hätten. Es habe zweifellos ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen den Hauptmehlpunkten der Anarchisten in Deutschland und denjenigen in Amerika stattgefunden; Anarchisten und Schimpferien von Johann Most hätten der biden Freundschaft keinen Abbruch gethan.

Die „Times“ meldet aus Johannesburg vom 12. September: In dem Prozeß gegen den früheren dritten Staatsanwalt Broekman wurden Schriftstücke zur Beweisführung unterbreitet, unter welchen sich Briefe an Leys unter dem Namen Dr. Williamson per Adresse des amerikanischen Konsuls, sowie Briefe an und von Dr. Krause befinden, welche sich direkt auf eine zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in England organisierte Kampagne beziehen. — Nicht der Bureauführer Theron, sondern dessen Sekretär hat sich den Engländern in Reversale ergeben.

China. 600 Briganten sollen auf Schanghaiwan zu marshieren; chinesische Truppen aus Tientsin sind abgefordert worden, um sich ihnen entgegenzustellen. — Ein Denkmahl zur Erinnerung an die Belagerung der Gefandtschaften wurde Sonnabend Nachmittag in Peking gegenüber der britischen Gefandtschaft in Gegenwart von Mitgliedern der britischen Kolonie enthüllt. Die Gefandten Satow und Conger hielten hierbei Ansprachen.

Der Präsident der Republik Ecuador telegraphirte an den Washingtoner Gefandten von Ecuador, die Politik der gegenwärtigen Regierung sei die der striktesten Neutralität. In Ecuador herrsche tiefer Friede. — Der stellvertretende Gouverneur von Panama theilt in einem Telegramm vom 14. September mit, daß Rio Hacha noch nicht angegriffen sei.

Deutschland.

Berlin, 16. September. Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Silvia“ Port Lewitz an und ab 15. September. Dampfer „Bisa“ Port Saiz an und ab 16. September. Dampfer „Alisia“ Saiz an 15. September. Dampfer „Krefeld“ Shanghai an 13. September, ab 15. September.

Oesterreich.

Wien, 16. September. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ sind in Krakau aus Versailles 30 Nonnen einer nicht genehmigten Kongregation angelangt, die vorläufig bei den Nordböhmerinnen in Cielkin Unterkunft finden.

Frankreich.

Paris, 16. September. Heute Vormittag fand in dem Elisee unter dem Vorsitz des Präsidenten Loubet ein Ministerrath statt, der sich ausschließlich mit der Festlegung der letzten Einzelheiten für den Empfang des Kaisers und der Kaiserin von Rußland beschäftigte. — Der Minister des Auswärtigen Delcassé gab heute zu Ehren des Grafen Lambdorff ein Frühstück, zu welchem 30 Einladungen ergangen waren.

Paris, 16. September. Die Polizei verhaftete zwei Anarchisten, welche bei einem vorgestern veranstalteten Protestmeeting gegen den Besuch des Kaisers von Rußland Gehreben hielten. — Wie der „Temps“ meldet, habe die Pforte einen Oberstleutnant als Vertreter der Türkei bei den französischen Manövern benannt; die französische Regierung werde jedoch denselben nicht zulassen.

Niederlande.

Haag, 16. September. Der Deutsche Kronprinz besichtigte heute verschiedene Sehenswürdigkeiten und wird morgen Leyden, Haarlem und Amsterdam besuchen. — Oberstleutnant von Ziegler vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15 legte gestern einen Kranz auf den Sarg des Bringen Friedrich von Dranien in Delft nieder und wurde heute von der Königin-Mutter, welche Ehrenchef des Regiments ist, zur Frühstücks-tafel nach Soestdijf geladen. — Das Panzerbeschiff „Ulrecht“ geht demnächst nach Curaçao ab, um dort die niederländische Flotte wegen der venezolanischen Wirren zu verstärken.

Großbritannien.

Quebec (Canada), 15. September. Die Nacht „Dahur“ mit dem Herzog und der Herzogin von Cornwall und York an Bord ankert 12 Scemeilen unterhalb Quebec und wird morgen hierher weitergehen.

Spanien.

Madrid, 15. September. Der Minister des Aeußeren hat in Tolosa einem Redakteur der „Correspondencia de Espana“ erklärt, daß die Vertreter der auswärtigen Mächte in Tanger erst morgen zusammenzutreten würden. Hierbei sollten die Note Spaniens und die Kollektivnote der Mächte zur Verlesung gelangen und der Dolmetscher der spanischen Gesandtschaft mit der Uebersetzung der Noten an den Sultan von Marokko nach Marrakesch beauftragt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. September. Bisher ist weder über die Bande, welche die Amerikaner in Mexiko entführt hat, noch über das Schicksal der Gefangenen in Salonichi irgend eine Nachricht eingetroffen. Man glaubt jedoch, daß die Gefangenen sich in Sicherheit befinden und daß man durch Bezahlung des geforderten Lösegeldes ihre Freilassung wird erwarten können. — Der österreichisch-ungarische Vizekonsul in Salonichi während des Transports durch Beamte der türkischen Post von Salonichi nach Zibestische, an der serbischen Grenze, Diebstähle von Wertgegenständen festgestellt sind. Die Note macht die türkische Postverwaltung für diese Thatfache verantwortlich und erludt dieselbe, Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, den Transport der österreichisch-ungarischen Postsendungen zwischen Salonichi und Zibestische zu sichern.

Gerichtssaal.

Bromberg, 17. September. Gestern war hier das Obergerichtsgericht zu einer Sitzung zusammengetreten und verhandelte zunächst in einer Anklagesache wegen Mißhandlung eines Untergebenen gegen den Unteroffizier Vigalke von der 8. Kompagnie des Füsilierregiments Nr. 34. Er soll im Juni dieses Jahres in der hiesigen Militärkaserne beim Schwimmunterricht den Füsilier Barth mehrmals untergetaucht und ihm im Juli dieses Jahres mit einem Nothstock zwei Schläge auf das Gesicht gegeben haben. Das Kriegsgericht, das in der Sache verhandelt hatte, hatte den Angeklagten freigesprochen, weil der Zeuge Barth sich bei seinen Aussagen so unklar benahm, daß das Gericht von seiner Vereidigung Abstand nahm. Gegen dieses freisprechende Urtheil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt, jedoch nur wegen der Schläge mit dem Nothstock. Zum geordneten Termin waren außer Barth noch drei Unteroffiziere als Zeugen geladen. Barth gab auf die Fragen über seine Personalien, über seinen Schulbesuch, ob er Religionsunterricht genossen und die Gebote, klare und bestimmte Antworten, kam aber mit den Antworten über den in Rede stehenden Fall nur zögernd und erst auf wiederholtes Fragen heraus. Da es den Anschein hatte, als ob der Zeuge sich durch die Unklarheit des Angeklagten beengt fühlte, so ließ der Vorsitzende den letzteren abtreten; es war aber auch jetzt aus dem Zeugen nicht viel herauszubekommen. Er antwortete immer erst nach einiger Zeit und nur mit Ja oder Nein. Er bejahte u. a. auch die Frage, ob der Angeklagte ihn geschlagen habe, und erzählte darüber: Er habe eines Tages im Juli einem Unteroffizier Kaffee gebracht, habe aber, als er zurückgekommen, in der Stube den Angeklagten vorgefunden. Als dieser ihn fragte, was er dort wolle, habe er geantwortet, der Angeklagte aber habe erwidert, er lüge, habe einen Nothstock hinter dem Bett hervorgeholt und ihn damit geschlagen. Der Angeklagte, der nun wieder hereingerufen wurde, bestritt das. Die drei anderen Zeugen, Unteroffiziere, in deren Korporalschaft Barth gestanden hat, werden über die geistige Gebung des Zeugen vernommen. Der erste bekundet, daß B. sehr dumm sei. Im Winter, als er als Neutru zu seiner Korporalschaft gehört, habe B. in der Stube immer still in einer Ecke gesessen und mit seinen Stubengenossen gar nicht verkehrt. Die beiden anderen Unteroffiziere ließen sich ebenfalls dahin aus, daß B. sehr beschränkt und schwer von Begriff sei; in der Instruktionstunde hätten sie ihre Noth mit ihm gehabt. Nachtheiliges konnten die Zeugen über B. nicht berichten, auch war ihnen nicht bekannt, daß B. jemals wissenschaftlich die Unwahrheit gesagt habe. In längerer Beratung machte sich der Gerichtshof zunächst dahin schlüssig, den B. zu verurtheilen, wogegen sich die Vertheidigung ausgesprochen hatte. Der Vorsitzende wies nun den Zeugen eindringlich auf die Bedeutung des Eides hin und befragte ihn nochmals über den Fall, bekam aber wieder nur zögernde Antworten. Auf die eindringliche Frage, ob B. beschwören könne, daß der Angeklagte ihn geschlagen habe, erfolgte lange keine Antwort; endlich sah man, daß seine Lippen sich bewegten, und nur den nachstehenden vernehmbar, erwiderte er, er wisse es nicht genau. Auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft wurde diese Aussage zu Protokoll genommen. Auf die Frage, ob er schwören wolle, antwortete Barth nun mit Nein, weshalb die Verurteilung unterblieb. Das Obergerichtsgericht bestätigte infolge dessen das freisprechende Urtheil der ersten Instanz. — Der zweite Fall betraf einen Diebstahl. Der Kanonier Müller war vom Kriegsgericht zu 3 Monaten Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurtheilt worden, weil er einem Stubenlameraden einen Seifenknopf, eine Taschenuhr und einen Brustbeutel mit 4 Mark Inhalt gestohlen haben sollte. M. hatte die Frage, ob er Geld bei sich habe, verneint, darauf wurden aber bei ihm 3,60 Mark gefunden. M. hatte Verurteilung eingelegt, die indessen verworfen wurde.

Zum Gumbinner Militärprozess. Das Ergebnis der von Herrn Rechtsanwalt Horn zu Gunsten des Sergeanten Hidel und der anderen drei zum 1. L. M. aus dem Militärdienst entlassenen Unteroffiziere veranstalteten Sammlung belief sich Sonnabend auf fast 4000 Mark. Verschiedene Sendungen sind auch aus Frankreich und Oesterreich eingegangen. Freitag traf bei Herrn Rechtsanwalt Horn ein Geldbrief mit 300 Mark ein. Ein Abfender war nicht abgegeben.

Kunst und Wissenschaft.

Winterthur, 15. September. Heute wurde hier eine Ausstellung der Werke des hier 1736 geborenen Porträtmalers Anton Graff eröffnet, unter denen sich auch von der königlichen Akademie und der Nationalgalerie in Berlin sowie von der sächsischen Regierung gesandte Werke befinden.

Salzig, 13. September. Der Dampfer „Erk“, ist mit Fräulein Peary, der Tochter des Nordpolfahrers Peary, der bei ausgezeichneter Gesundheit am Kap Sabine überwintert, hierher zurückgekehrt. Sie

berichtet, das Schiff habe die äußerste Nordspitze des Grönländischen Archipels umfahren und die Breite von 83 Grad 50 Minuten erreicht. Es werde beabsichtigt, im nächsten Frühjahr den Versuch zu machen, den Nordpol zu erreichen. — Mit dem Dampfer „Erk“ ist auch Frau Peary hierher zurückgekehrt. Peary läßt durch sie mittheilen, daß er ganz Grönland nordwärts umfahren und eine Breite von 83 Grad 50 Minuten erreicht habe.

Bunte Chronik.

Der Redakteur im Löwenkäfig. In Frankfurt a. M. ist Herr Müller-Herrfurth, Chefredakteur der „Sonne“, Stadterodmeter von Frankfurt und gut bekannter Lebemann, mit der Löwenbändigerin Mlle. Marguerite auf Grund einer Wette im Löwenkäfig gewesen und hat dort mit der Dame eine Flasche Sekt ausgetrunken. In der „Post. Bzg.“ wird die Szene wie folgt beschrieben: Herr Müller-Herrfurth betritt feilen Schrittes und hochgehobenen Kopfes die Bühne. Die Löwenbändigerin reicht ihm zum Gruße die Hand, die der Herr Chefredakteur und Stadterodmeter chevaleresk auf die Lippen führt. Darauf tritt der Held des Abends in den Käfig herein; dort befinden sich bereits ein weiß gedecktes Tischchen mit einer Flasche „Reube Cliquot“ sowie zwei Stühle. Fräulein Marguerite öffnet die Flasche mit geübter Hand und winkt dann Herrn Müller-Herrfurth, hineinzutreten. Die Spannung des Publikums hat ihren Höhepunkt erreicht; kaum, daß man zu atmen wagt. Herr Müller-Herrfurth öffnet ruhig die Thür des Käfigs und tritt hinein. Er ergreift die geöffnete Flasche und schenkt, während Mademoiselle die Löwen wie Katzen durcheinanderjagt, beide Gläser voll. Dann tritt er mit dem schäumenden Polal in der Hand in die Mitte des Käfigs und wendet sich mit den Worten an das Publikum: „Dieses Glas auf das Wohl der muthigen Löwenbändigerin.“ Diese schießt mit ihm an und beide leeren ihre Polale. Das Publikum rast vor Begeisterung: Hoch Müller, bravo Müller, ein verfluchter Kerl, dieser Müller! Hurrah! — Jetzt fordert die Dame Herrn Müller-Herrfurth zum Essen auf. Beide setzen sich; Herr Müller schenkt die Gläser wieder ein, während Mademoiselle den größten Löwen herantodt. Gravitätisch kammt er daher, die Augen neugierig auf den unbewussten Besucher gerichtet. Herr Müller-Herrfurth beugt sich vor und freilegt das prächtige Thier. Andere Löwen kommen langsam heran und werden gleichfalls von Herrn Müller-Herrfurth freilegend begrüßt. Jetzt steckt sich dieser eine Zigarre an und reißt das brennende Streichholz seiner Nachbarin hinüber, die eine Zigarrette in Brand setzt. Die Gläser werden wieder gefüllt, Fräulein Marguerite schießt mit Herrn Müller-Herrfurth auf das Wohl des Publikums an, tosender Beifall von allen Seiten... Häm, Hallo... Die Produktion ist vorüber, Herr Müller-Herrfurth verläßt mit der Löwenbändigerin den Käfig... Sensationeller Abschlus! Ein Lorbeerzweig für Herrn Müller-Herrfurth und eine Palme für Mademoiselle Marguerite werden auf die Bühne gerichtet. Das Publikum verläßt befriedigt und unter erneuten Bravourrufen seine Plätze, Müller-Herrfurth mit der Künstlerin Hand in Hand verbeugt sich wiederholt vor dem Publikum, der Vorhang fällt.

Kaubord. Berlin, 16. September. Am Montag wurde in dem Hause Gleditschstraße 7 die Frau des dort im rechten Seitenflügel wohnhaften Arbeiters Röhlfische ermordet mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Wie man annimmt, hat ein Bekannter des Mannes in Erfahrung gebracht, daß die Leute etwas Geld hatten, und hat, während der Mann auf Arbeit war, die Frau überfallen und erschlagen. Die Leichen der Polizei sind im Gange. Der Mörder ist aber bis jetzt noch nicht verhaftet.

Das Defizit der Internationalen Feuerwerks-Ausstellung in Berlin wird auf 400 000 Mark geschätzt, von denen etwa 230 000 Mark durch den Garantiefonds gedeckt sind.

Deffau, 16. September. Oberst von Frankenberg und Proschlik, Kommandeur des Anhaltischen Infanterieregiments Nr. 93, ist heute im Mandövergelände in Thüringen plötzlich gestorben.

Ein militärisches Feldenthat Mc Kinley. Aus der militärischen Laufbahn des Präsidenten Mc Kinley erzählt „La Vie Illustrée“ eine Episode, die seine Tapferkeit in ein glänzendes Licht stellt: Er erhielt die Feuerwaaffe als Kämpfer in den Reihen des Regiments des berühmten Kofersans. Der General Rutherford B. Hayes, der ihn in jener Zeit (er war damals 17 Jahre alt) kannte, sagte gewöhnlich von ihm: „He is a man of rare capacity.“ (Er ist ein Mann von seltener Fähigkeit). Nach der Schlacht von Arietam wurde er zum Unterleutnant ernannt und zeichnete sich besonders im 23. Ohio-Regiment aus. In der Schlacht von Kernstown spielte er eine hervorragende Rolle und lenkte die Aufmerksamkeit seiner Führer auf sich. Kernstown war eine kleine Stadt in der Nähe von Winchester. Die Bundesarmee erlitt dort eine schwere Schlappe, in einem einzigen Gefecht verlor das 23. Ohio-Regiment über 150 Soldaten und Offiziere. Die Kräfte der Union wurden von dem General Georges Troot, die der Konföderierten von dem General Jubal Early beschlagnahmt. Der letztere befand sich auf einem Hügel in dem Thal Schemandoah, einige Meilen von Winchester. Da er der Zahl nach überlegen war, mußte der General Hayes vor ihm zurückweichen. Dabei entdeckte Hayes, daß eines seiner Regimenter dem feindlichen Feuer ausgesetzt blieb. Er wandte sich zu dem Leutnant Mc Kinley und sagte ihm, er solle dem Obersten, der es befehligte, den Befehl überbringen, sich zurückzuziehen, wenn es noch Zeit wäre. Der Leutnant Mc Kinley sprang auf das Pferd und rief: „Ich habe keine Zeit!“ Er schickte einen Boten zum Obersten und brachte ihm die Nachricht. Der Oberste befahl dem Leutnant Hayes, die Truppen zurückzuführen. Hayes folgte dem braven Jungen, der trotzlos in einen sicheren Tod zu stürzen schien, mit traurigem Blick. Um den Reiter herum explodierten Bomben und hüllten ihn in Rauch und Flamme, aber wie der Gespensterritter eilte er immer vorwärts, stolz, unverwundbar, „as erect as a hussar“, wie Hayes sich ausdrückte, der diese Episode auch erzählte. Wüthlich theilt sich der Rauch, und man sieht Mc Kinley, noch immer zu Pferde, sein Ziel erreichen. Mc Kinley richtet dem Obersten die Befehle seines Vorgesetzten aus und fügte hinzu: „Der General nahm an, daß Sie sich zurückziehen würden, ohne seine Befehle zu erwarten.“ „Ich dachte daran“, antwortete der Oberste einfach, „zu thun aber fort.“ „Inzwischen, Leutnant, bevor ich zurückgehe, habe ich große Lust, diesen versch... Konföderierten noch ein paar Kugeln zu senden.“ „Wie Sie denken, aber machen Sie schnell!“ Die Helden des Sezessionskrieges waren nicht so geschwätzig wie die Helden Homers. Nach einer furchtbaren Salve zogen der Oberste und

seine Soldaten sich zurück. So rettete Leutnant Mc Kinley ein Regiment. Als er zu seinem General zurückkam, sagte Hayes fröhlich zu ihm: „I never expected to see you in life again.“ (Ich hoffte nicht, Sie lebend wieder zu sehen.)

Sechshundertjähriges Jubiläum der Republik San Marino. In Italien hat soeben eine eigenartige Jubiläumfeier stattgefunden. Wie viele unter den Reisenden denken wohl daran, daß im Herzen der Halbinsel eine Republik besteht, die kleinste und in der ununterbrochenen Fortdauer die älteste in der Welt, die gänzlich unabhängig mit eigenen Gesetzen und Behörden ausgestattet ist. Dieser kleine Staat hat eben sein sechshundertjähriges Bestehen gefeiert. Das zwanzigste Jahrhundert findet ihn zwar arm, aber stolz, freilebend und feindselig. Viele Versuche, ihn zu unterdrücken, wurden in vergangenen Jahren gemacht; aber hauptsächlich durch seine Lage begünstigt, widerstand er immer siegreich. Man kann sagen, daß es der einzige Theil Italiens war, den auch Napoleon I. respektierte. Das ganze Gebiet von San Marino, das 59 Quadratkilometer bedeckt, würde also einen Part von angemessener Größe ausmachen. Das Land zählt etwa 7000 Einwohner, die ziemlich arme Bauern sind. Es hat ein Heer von ungefähr 80 Mann, und in diesem eine Vertheidigung der Uniformen, die selbst dem Papst die Ehre machen würde. Die Stadt San Marino ist auf einen Felsen gebaut, zu dem man bis vor kurzem nur mit einem Ochsenwagen oder auf dem Maulesel gelangen konnte. Der Felsen hat drei Spitzen, die — niemand kann sagen, warum — die „drei Felsen“ genannt werden; daher sind die drei Felsen als Sinnbild in das Wappen des Staates gekommen und auf den Briefmarken und Münzen zu sehen, die übrigens in Italien nicht gelten. Einmal war die Republik von einer sehr ernsten Gefahr bedroht, die Abadeille für alle die Uebelthäter ihres großen Nachbarn zu werden, die Zuflucht in ihren Grenzen suchten, und da sie auf fremdem Boden waren, nicht festgenommen werden konnten. Das Uebel war so groß, daß sie freiwillig dieses Attribut eines unabhängigen Staates aufgab. Diese alte, in ihrer Kleinheit geborgene Republik, die schon 1000 Jahre bestanden haben soll, als Dante sich über sie äußerte, ist so kräftig wie je und berechtigt zu der Hoffnung, daß sie die Theorie, jedes Land habe seine Blüte und seinen Verfall, zu Schanden machen wird.

Einem gesenkten Gaul... In einem Würzburg benachbarten Dorfe hat sich kürzlich folgendes Geschehnis zugetragen: Ein A-B-C-Schütze bringt dem Herrn Lehrer einen großen mit Most gefüllten Topf mit einem herzhaflichen „Grüß Gott“ von seinen Eltern, und der Herr Lehrer soll sich den Most a recht gut schmecken lassen. „Ich danke schön“, war die Antwort — aber ebenso prompt erwiderte der Kleine: „Dös brauchst's nit! Mei Vater hat zur Mutter g'sagt, wie er heut's Faß angehoht hat: „Dunnetiel ist der Most sauer! Da dervon kannt's im Lährec an ordentlichen Kübel voll bring!“

Großes Aufsehen erregt in Bochum die Verhaftung des Gerichtsvollziehers Naujoks, weil mit der Inhaftnahme die Aufhebung eines Spielereines in unmittelbarer Verbindung steht. In einer Wirtschaft an der Alleestraße wurde seit längerer Zeit hoch gespielt, ohne daß die Polizei gelungen wäre, die Spielgesellschaft in flagranti zu ertappen. Dieser Tage sollte nun Naujoks den Erlös einer Konkursversteigerung abliefern; den Aufforderungen des Rechtsanwalts, das Geld zu senden, wich er aus mit der Ausflucht, der Betrag sei ihm gestohlen worden, oder er habe ihn verloren. Er hatte ihn in der That verloren und zwar beim Spiel in der vorbestimmten Wirtschaft. Die Untersuchung nach der Verhaftung ergab, daß N. auch andere amtliche Gelder unterschlagen und nach vorläufiger Feststellung 18 000 Mark im Spiel verloren hatte. Das Spielereines ist aufgehoben und gegen die Beteiligten das Strafverfahren eingeleitet worden.

Der Logiker. Einem Professor geht die Brille verloren. Da er nicht weiß, ob sie ihm gestohlen wurde oder ob er sie verlegt hat, hält er in seiner Verzweiflung folgendes Reasonnement: Wer stiehlt? Ein Dieb stiehlt. Wenn ein Dieb eine Brille stiehlt, dann ist er entweder kurzichtig oder nicht. Ist er kurzichtig, dann hat er eine Brille oder hat keine. Hat er eine Brille, wozu braucht er die meine? Hat er aber keine, dann findet er doch meine nicht. Also kurzichtig ist er nicht. Wenn er aber nicht kurzichtig ist, wozu braucht er meine Brille? Also, ein Dieb hat meine Brille nicht. Ich muß sie also verlegt haben. Wenn man aber eine Sache verlegt hat, muß man sehen, wo sie ist. Ich sehe, daß sie nicht da ist. Wenn ich aber etwas sehe, dann muß ich doch eine Brille auf der Nase haben; also hab' ich die Brille auf der Nase.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. September. Der Regierungspräsident Kruse dürfte zur Uebernahme seines Amtes schon in den nächsten Tagen hier eintreffen. Am nächsten Montag, 23. September soll, wie verlautet, die Einführung des neuen Präsidenden durch den Oberpräsidenten von Bitter aus Posen erfolgen.

Aus Anlaß des bevorstehenden Wohnungswechsels bitten wir unsere hiesigen Abnehmer schon jetzt, etwaige Änderungen ihrer Adressen rechtzeitig mitzutheilen, damit in der Zustellung unserer Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Vertretung des vom 26. September ab heurlaubten Distriktskommissarius Kusmann in Schoppen ist dem Distriktsamtsanwärter Wegener in Orzechowo übertragen worden.

Abiturientenprüfung. Am königlichen Realgymnasium fand heute die Abiturientenprüfung unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats und Provinzial-Schulraths Dr. Polke aus Posen statt. Derselben unterzog sich der Oberprimar Wilhelm Regel mit Erfolg. Er gedent sich dem Banfack zu widmen.

Michaelisjahrmarkt. Heute hat der sogenannte Michaelisjahrmarkt begonnen. Auf dem Neuen Markt erhebt sich die von dem Herrn Hammer errichtete Budenstadt, die die betreffenden Verkäufer in großer Zahl bezogen haben. Dort wird der Krammarkt abgehalten, während der Wüthcher- und Fischmarkt auf dem Fischmarkt und der Topfermarkt in der Kalternstraße stattfinden. Das Angebot von Pferde- und Hindiehmateriale ist kein allzu großes, der Handel dagegen ein recht reger.

Personalien von der Eisenbahn. Versetzt: Eisenbahnbetriebsdirektor Siebert von Posen nach Bromberg, die Bahnmeister Brömter von Tremeßen nach Kreuz und v. Kierki von Halle a. S. nach Königsberg unter Ernennung zum Bezüher 1. Klasse. Dem Haltestellenaufseher Götte in Ruggen ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Wg. Die Schützenkompagnie des Bromberger Landwehrvereins hielt am Sonntag im Kufelischen Etablissement in Schröttersdorf eine Gedächtnisfeier verbunden mit einem Medaillenfesten ab. Das Schießen wurde mit einer Salve und einer Kaiserhoch eröffnet. Es wurden zehn Medaillen, und zwar in drei Klassen ausgesprochen. Bevor zur Vertheilung der Medaillen geschritten wurde, brachte der Vorsitzende Kamerad Lehmann, ein Hoch auf den Kaiser aus, auch gedachte er des Gedächtnistages und der im Feldzuge gefallenen Krieger. Medaillen errangen folgende Herren: 1. Nennen: Gabriel, Garbe, Köhler; 2. Nennen: Kattner, Weiß, Lehmann; 3. Nennen: Masannel, Marquardt, Neubauer und Ruchle. Erst in früherer Stunde trennten sich die Schützenbrüder, die mit ihren Familien zahlreich erschienen waren.

Für die Feigung der Eisenbahnzüge hat die preussische Staatsbahnverwaltung eine neue Dienst-anweisung erlassen, die mit dem 15. September in Kraft getreten ist. Nach derselben müssen sämtliche zur Personenbeförderung dienenden Züge in der Zeit vom 20. September bis 15. Mai so ausgerüstet sein, daß jederzeit geheizt werden kann. Bei der Feigung ist anzuführen, daß auf der Zugabgangstation in den einzelnen Abtheilen eine Wärme von nahezu 10 Grad Celsius herrscht.

Personalien von der Post. Versetzt: Die Postassistenten Krudt von Argenau nach Bromberg, Bachmann von Pank und Kröben, Giesert von Kossichin nach Schwerzenz, Hinz von Posen nach Otorowo, Kanbow von Pleschen nach Borel, Kischmann von Znoworazlaw nach Wilatowen, Kuntel von Bromberg nach Schulz, Wille IV von Samofschin nach Kruschwitz, Biachnow von Pleschen nach Posen, Puhmann von Waldenburg nach Bromberg, Roszbaynski von Schulz nach Palosch, Spelttschöber von Trischin nach Bromberg, Wöhner von Br.-Friedland nach Znoworazlaw, Werner von Witowo nach Znoworazlaw, Feiz von Palosch nach Znoworazlaw. Angestellt als Postassistent: Postanwärter Hoppe II in Ostrowo. Der Ober-Telegraphenassistent Dox in Bromberg tritt in den Ruhestand.

Namensänderungen. Der Stanislawa Marten und dem Gieslaw Marten in Tremeßen ist die Genehmigung erteilt worden, fortan den Familiennamen „Cah“ zu führen. Ferner ist dem Postillon Josef Cziz in Nafel nebst seiner Ehefrau Franziska Theresie Alexandrine, geborenen Koch, und seiner Tochter Olga Hedwig die Genehmigung erteilt worden, fortan den Familiennamen „Risch“ zu führen.

Vorträge über Frauenberufe. Man theilt uns mit, daß der für den 18. September vom Verein „Frauenwohl“ angeordnete Vortrag auf den 9. Oktober verschoben werden muß, und zwar wird der Direktor der städtischen Handel- und Gewerbeschule zu Gnesen, Herr Sille, in der Aula der Mittleren Mädchenschule abends 8 Uhr über die Frau im kaufmännischen Berufe sprechen. Näheres durch Anzeige.

Der Bromberger Tourenklub hatte am vergangenen Sonntag Nachmittag auf der Chaussee oberhalb Myslencin ein 20 Kilometer-Reizrennen veranstaltet. Es nahmen 7 Fahrer an dem Rennen theil. Den ersten Preis errang G. Krahn in 33 Minuten, den zweiten Preis Erich Kzeminaki in 40 Minuten, den dritten Lorenz. Die Preisvertheilung fand abends im Widmannschen Lokale statt.

A. Pafosch, 16. September. (Sehr beachtet) scheint die hiesige Bürgermeisterei zu sein, die infolge der Pensionierung des Herrn Bürgermeisters Kollmann vom 1. Oktober neu zu besetzen ist, und um die sich etwa 80 Herren beworben haben. Da am 15. September die Bewerbungsfreie abgelassen ist, so wird sich die Stadtverordnetenversammlung schon in nächster Zeit mit der Bürgermeistereiwahl beschäftigen.

Znoworazlaw, 16. September. (Militärtransporte.) Das hier in Garnison stehende Infanterieregiment Nr. 140 ist am Sonnabend Abend aus dem Mandövergelände, von Tremeßen kommend, mittels Sonderzügen hierher zurückgekehrt. Auch die in Bromberg stehenden Infanterieregimenter Nr. 34 und 129 wurden am Sonnabend Abend vom Bahnhof Tremeßen mit einigen Sonderzügen nach ihrem Garnisonorte Bromberg befördert.

Posen, 15. September. (Durchgegangen) ist einem hiesigen bekannten polnischen Kaufmann in der Friedrichstraße die Gattin, und zwar mit dem Anstellten einer hiesigen großen Weinfirma. Die ungetreue Ehefrau hat ihrem Manne außer anderen Werthfachen 9000 Mark bareren Geldes mitgenommen, dafür aber ihre vier Kinder ihnen zurückgelassen. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß diese Frau ihrem Manne burtgebrannt ist und zwar war es hies der selbe Ritter, der sie entführte. Das letzte Mal holte der Mann die Ungetreue aus dem Bade wieder, wohin sie mit ihrem Liebhaber geeilt war. Die lebenswürdige Dame ist weder Venus noch Juno und es sieht zu erwarten, daß, sobald die 9000 Mark verbuddelt sind, ihr etwas nachsichtiger Gatte sie wieder holen kann. Das Mädchen soll übrigens in einem schlesischen Bade weilen. („Danz. Bzg.“)

Briefen, 15. September. (Ein unglücklicher Gewinn.) Der Besitzer des Looses der hiesigen Pferdelerie, auf welches in diesem Jahre der 7. Hauptgewinn gefallen ist, hat irrthümlich das Gewinnloos verbrannt und anstelle dessen ein anderes Loos, welches nicht mit einem Gewinn gezogen ist, zurückbehalten. Der Auszahlung des Gewinnlooses ist an den unglücklichen Gewinner infolge dessen Schwierigkeiten entgegen.

Marienburg, 16. September. (Messerhelden.) Als Sonnabend Abend der Gefreite Collien vom hiesigen Bezirkskommando den neuen Weg, eine der verkehrsreichsten Straßen, passirte, wurde er in der Nähe des Friedrich-Denkmal von mehreren jungen Arbeitern rüchlings überfallen, zur Erde geworfen und mit Messern und anderen gefährlichen Werkzeugen bearbeitet. Der Soldat erhielt fünf tiefe Stiche in die Brust und andere in den Kopf. Trotz der erlittenen lebensgefährlichen Verletzungen schleppte er sich noch bis zum Eingangsthor des Karwan, des Zeughauses, wo er noch den Klingelzug berühren konnte und dann kraftlos zusammenbrach. Kameraden fanden den Unglücklichen und brachten ihn auf die Mannschafstube, wo der sofort herbeigeholte Arzt die erste Hilfe leistete. Später wurde Collien, der aus der Potsdamer Gegend stammt und in acht Tagen zur Besseerung entlassen werden sollte, nach dem Diakonissenhause getragen, wo er mit dem Tode ringen soll. Den Messerwunden ist man auf der Spur.

Wetter-Ansichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.
18. Septbr.: Vielfach heiter bei Wolkenzug. Tags annehmlich, nachts kalt. Strichweise abmildernd.
19. Septbr.: Halbheiter, tags warm, meist trocken. Strichweise Gemitter.
20. Septbr.: Vielfach heiter, warm.

Bunte Chronik.

Das Geschäft eines Hungerers im Grab... Das Geschäft eines Hungerers im Grab... Das Geschäft eines Hungerers im Grab...

schwarze Krawatte (ein sogenannter „Knoten“) sah auf seinem steifen Stehragen... schwarze Krawatte (ein sogenannter „Knoten“) sah auf seinem steifen Stehragen...

Eine tief sinnige Dackelgeschichte erzählt H. Nensch in der letzten Nummer des „Deutschen Jäger“... Eine tief sinnige Dackelgeschichte erzählt H. Nensch in der letzten Nummer des „Deutschen Jäger“...

Täglich... ab Bromberg 303 nachm., ab Mülau 622 abds.

Letzte Nachrichten.

Danzig, 17. September. Der Kaiser begab sich heute früh 6 Uhr 45 Minuten mittels Sonderzuges nach dem M a n ö v e r g e l a n d e... Danzig, 17. September. Der Kaiser begab sich heute früh 6 Uhr 45 Minuten mittels Sonderzuges nach dem M a n ö v e r g e l a n d e...

Berlin, 17. September. Bei einer Benzinexplosion im Hause Charlottenburgerstraße 22a wurden sechs Feuerwehrlente durch Brandwunden zumteil schwer verletzt... Berlin, 17. September. Bei einer Benzinexplosion im Hause Charlottenburgerstraße 22a wurden sechs Feuerwehrlente durch Brandwunden zumteil schwer verletzt...

Mogau, 17. September. („Berl. Tagebl.“) Der Stadtrath Dr. Göttschke ist mit 27 von 31 Stimmen zum Ersten Bürgermeister von Mogau gewählt worden... Mogau, 17. September. („Berl. Tagebl.“) Der Stadtrath Dr. Göttschke ist mit 27 von 31 Stimmen zum Ersten Bürgermeister von Mogau gewählt worden...

Berlin, 17. September. Der Mörder der in der Oledischstraße Nr. 7 ermordeten 23jährigen Frau Köhler ist in der Person des 22jährigen Albert Köhler von der Schöneberger Kriminalpolizei verhaftet worden... Berlin, 17. September. Der Mörder der in der Oledischstraße Nr. 7 ermordeten 23jährigen Frau Köhler ist in der Person des 22jährigen Albert Köhler von der Schöneberger Kriminalpolizei verhaftet worden...

Frankfurt a. M., 17. September. Wie der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet wird, erscheint der Konkurs der Heilbronner Gewerbebank unabwendbar... Frankfurt a. M., 17. September. Wie der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet wird, erscheint der Konkurs der Heilbronner Gewerbebank unabwendbar...

Leipzig, 17. September. Der seit dem 15. Juli d. J. bestehende Generalkriegsgericht der Wötker endigte nach achtwöchentlicher Dauer heute mit der Niederlage der Streitenden... Leipzig, 17. September. Der seit dem 15. Juli d. J. bestehende Generalkriegsgericht der Wötker endigte nach achtwöchentlicher Dauer heute mit der Niederlage der Streitenden...

Köln, 17. September. Der Rhein und seine Nebenflüsse sind im steten Steigen begriffen... Köln, 17. September. Der Rhein und seine Nebenflüsse sind im steten Steigen begriffen...

Paris, 17. September. Das „Echo de Paris“ meldet aus Toulon: Die Abfahrt der fliegenden Schiffsdivision dürfte für den 24. September cr. zu erwarten sein... Paris, 17. September. Das „Echo de Paris“ meldet aus Toulon: Die Abfahrt der fliegenden Schiffsdivision dürfte für den 24. September cr. zu erwarten sein...

Washington, 17. September. Präsident Roosevelt wird über die Pläne seiner Verwaltung eine Erklärung nicht eher abgeben, bis er von der Weisung Mc Kinleys zurückgekehrt ist... Washington, 17. September. Präsident Roosevelt wird über die Pläne seiner Verwaltung eine Erklärung nicht eher abgeben, bis er von der Weisung Mc Kinleys zurückgekehrt ist...

Brunsbüttelboog, 17. September. Die Yacht „Standart“ mit dem russischen Kaiserpaar ist heute früh 5 1/2 Uhr nach Düntzchen abgefahren... Brunsbüttelboog, 17. September. Die Yacht „Standart“ mit dem russischen Kaiserpaar ist heute früh 5 1/2 Uhr nach Düntzchen abgefahren...

Bremen, 17. September. Der Norddeutsche Lloyd hat die Einrichtung einer regelmäßigen Linie Bremerhaven - Cuba (Havana) - Santiago de Cuba beschloffen... Bremen, 17. September. Der Norddeutsche Lloyd hat die Einrichtung einer regelmäßigen Linie Bremerhaven - Cuba (Havana) - Santiago de Cuba beschloffen...

Rom, 17. September. Das gestern hier verbreitete Gerücht, der Papst habe gestern beim Empfang französischer Pilger oder nach demselben einen D h n m a c h t s a n f a l l gehabt, ist vollständig unbegründet... Rom, 17. September. Das gestern hier verbreitete Gerücht, der Papst habe gestern beim Empfang französischer Pilger oder nach demselben einen D h n m a c h t s a n f a l l gehabt, ist vollständig unbegründet...

Buffalo, 17. September. In einer gestern stattgehabten Konferenz mit den Ministern und vier anwesenden Freunden legte Präsident Roosevelt seine politische Ansicht dar... Buffalo, 17. September. In einer gestern stattgehabten Konferenz mit den Ministern und vier anwesenden Freunden legte Präsident Roosevelt seine politische Ansicht dar...

Telegraphischer Wetterbericht

Table with columns: Stationen, Barometer auf 0 Gr. u. d. Meerespiegel, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Grad Celsius. Includes stations like Christianstund, Stagen, Kopenhagen, Stockholm, etc.

Wasserwerke der Weichsel, Brahe, Nege.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, Tag, Meter, etc. Lists various water levels and measurements.

Holzfuhrerei.

Table with columns: Von, Holzfuhrer, Holzfuhrer, Holzfuhrer, Bemerkungen. Lists wood transport details.

Table with columns: Name des Schiffes, Kapitan, Waren, Von nach. Lists shipping schedules.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 17. September. Antil. Handelskammerbericht. Alter Winterweizen 170 bis 174 Mark... Bromberg, 17. September. Antil. Handelskammerbericht. Alter Winterweizen 170 bis 174 Mark...

Antilcher Marktbericht

Table with columns: Gegenstand, gute Ware, mittlere Ware, geringe Ware, Mittel. Lists market prices for various goods.

Antil. Marktbericht der städt. Markthallen

Table with columns: Waare, Preis. Lists prices for various commodities.

Börsen-Depechen.

Table with columns: Berlin, 17. September, Kurs vom 16., Kurs vom 17., etc. Lists stock market news.

Tafchen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Tafchenuhr zu legen.

Circular table with columns: Fahrplan, Aus Bromberg nach, etc. Lists train schedules.

Ausführliche Fahrpläne siehe „Deutsches Kurdbuch“... Ausführliche Fahrpläne siehe „Deutsches Kurdbuch“...

Kujawischer Bote. 29. Jahrgang. Der Kujawische Bote ist die einzige deutsche Zeitung in Ostpreußen... Kujawischer Bote. 29. Jahrgang. Der Kujawische Bote ist die einzige deutsche Zeitung in Ostpreußen...

Wohnungs-Anzeigen. Ein großer Laden mit geräumigen Kellereien... Wohnungs-Anzeigen. Ein großer Laden mit geräumigen Kellereien...

Hofwohnung, 2 bez. 3 Zimmer, vom 1. Oktober ab zu vermieten... Hofwohnung, 2 bez. 3 Zimmer, vom 1. Oktober ab zu vermieten...

Piesinski, Polizeigesetze und Verordnungen für den Reg.-Bez. Bromberg... Piesinski, Polizeigesetze und Verordnungen für den Reg.-Bez. Bromberg...

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Die Flottenmanöver von 1901. Rheide von Neufahrwasser, S. M. S. „Kaiser Wilhelm II.“, 13. September.

Der letzte Tag der Flottenmanöver vor den beiden Kaisern ist angebrochen und wiederum lächelt die Günst des Wetters. Zwischen 10 und 10 1/2 Uhr kamen die Majestäten unter dem vorgeschriebenen Begrüßungszeremoniell zu uns an Bord. Vorher hatten sie gemeinsam dem Kreuzer „Barth“ einen Besuch abgestattet, der darauf Salut feuerte. In der russischen Dampfjagd der Majestäten wehte die deutsche Kaiserflagge vorn an Steuerbord, die russische daneben an Backbord. Nebenher sei bemerkt, daß die russischen Dampfboote sich durch sehr gefällige Formen auszeichnen.

Se. Majestät erschien in russischer Uniform, mit dem Dolch, an Bord des Flaggschiffes, legte jedoch zum Empfang des nachfolgenden Jaren die deutsche Uniform an. In Begleitung Seiner Majestät befanden sich wieder der Reichskanzler, der ehemalige und der jetzige Staatssekretär des Reichsmarineamts, von Hollmann und von Tirpitz, der Chef des Marinekabinetts von Soden-Bibran und die schon früher genannten Herren; desgleichen der Chef des Admiralstabes, Admiral von Diederichs, sowie Admiral Thomsen. Die beiden Majestäten zeigten dieselbe fröhliche Stimmung wie am Tage zuvor; der Zar befandete unverkennbar ein großes Interesse für alles, was er sah. Wie schon gestern, wurden die Majestäten von dem in einer Reihe von Dampfjagden auf die Rheide hinausgeführten Publikum lebhaft begrüßt; ersichtlich angenehm berührt von den Ovationen dankten die Monarchen aufs freundlichste.

Wie gestern ertheilte Se. Majestät den Befehl zum sofortigen Ankerlegen, worauf sich das imponierende Schauspiel des Ankergehens der Flotte von der Hela-Rheide in gleicher Weise abspielte.

Dem 1. und 2. Geschwader lag die Aufgabe ob, mehrere Evolutionen, sowie die wechselnden Phasen eines interessanten Gefechtsbildes vorzuführen. Die Evolutionen wurden von den russischen Herren mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt; zumal das Manöver „Boje über Bord“ fesselte aller Augen.

Das 1. Geschwader bestand aus den Linienschiffen „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Kaiser Barbarossa“, dem großen Kreuzer „Victoria Louise“, den Linienschiffen „Wörth“, „Weissenburg“, „Brandenburg“, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ (in der Reihenfolge 1-7). Dazu trat die Kreuzergroupe „Nymphen“, „Gazelle“ und „Niobe“. Das Geschwader wurde von Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinzen Heinrich kommandiert.

Den supponierten Feind stellte das 2. Geschwader unter Vizeadmiral von Arnim dar. Es setzte sich aus den Linienschiffen „Baden“, „Württemberg“, „Sachsen“, „Siegfried“, „Din“, „Hagen“ und „Regin“ und den kleinen Kreuzern (g und h) „Hela“ und „Pelikan“ zusammen.

Das Flottenflaggschiff mit den Majestäten an Bord betheiligte sich nicht am Gefecht, sondern wählte seinen Standort so, daß alle Phasen des Gefechts gut beobachtet werden konnten.

Die beiden Geschwader näherten sich einander im schneidenden Anlauf. Der Prinz hatte seine Schiffe im Abstand von 400 Metern in der breiten Formation der Dwarlinie geordnet, so daß sein Flaggschiff den linken Flügel einnahm. Admiral von Arnim hatte die Reihlinie vorgezogen; sein Flaggschiff bildete ebenfalls die Spitze.

Raum hatten sich die Gegner auf 4000 Meter einander genähert, da brachen auch die Feuerstrahlen aus den langen 24-Zentimeter-Geschützen der vorderen Thürme und den auch nicht zu verachtenden langen 15-Zentimeter, heisses Schnellfeuerkanonen. Der wallende weißgelbliche Pulverqualm mischte sich mit dem dunklen Schornsteinrauch und aus dieser Zusammenballung suchte es immer wieder roth auf, und die See wogte und schäumte um die donnergewaltigen Eisenleiber.

Das 2. Geschwader zeigte das Bestreben, mitten auf die feindliche Dwarlinie einzufahren; auf 3000 Meter machte es aber plötzlich mit allen Schiffen eine gleichzeitige Wendung nach Steuerbord, lief eine Weile so geradeaus und drehte dann ebenso exakt wieder auf den Anlaufkurs zurück, der nunmehr entsprechend weiter nach rechts gerückt war.

Der Zweck dieses wohlberathenen Manövers blieb dem wachsam 1. Geschwader keinen Moment verborgen. Der Feind wollte durchbrechen, allein nicht in der Mitte, sondern den starken linken Flügel erschüttern und abschneiden. Das war nicht zu hindern; doch schnell faßte der Geschwaderchef seinen Gegenplan.

Nun hatten sich die Linien erreicht! Unter bestäubendem Feuer, das jetzt auch noch durch das heftige Eingreifen der zahlreichen mittleren und kleinen Artillerie erhöht wurde, brach die „Baden“ zwischen „Kaiser Barbarossa“ und „Victoria Louise“ durch und überschüttete beide mit ihrem Feuer. Diese beiden Schiffe befanden sich in einer üblen Lage, da sie dem Breitfeuer aller folgenden Schiffe des 2. Geschwaders ausgesetzt waren. Einem solchen Anprall war der linke Flügel also in der That nicht gewachsen.

Nach dem Durchbruch schwenkte die Spitze des durchbrechenden Geschwaders links ab; dieses Manöver hatte der Chef des 1. Geschwaders vorausgesehen und ließ sich die Chance nicht entgehen. Sofort signalisirte er seinen Schiffen „Wendung 8 Strich (90 Grad) nach Backbord“. So gelang es ihm, die Schlußschiffe des 2. Geschwaders zu umklammern und durch ein wohlgezieltes Artilleriefeuer das Jünglein der Schlachtenwage trotz der erlittenen schweren Verluste wieder zu seinen Günstigen zu neigen.

Während so der Kampf zwischen den Linienschiffen tobte, blieben die Kreuzer nicht untätig. Der Führer der Gruppe „Nymphen“, „Gazelle“ und „Niobe“ eilte nach Enternen der Gefahr für die abgeschnittene Gruppe seines Geschwaders ohne Rücksicht auf die schwächere Armierung seiner Schiffe auf den Kampfsplatz. Die schlanken Kreuzer saukten um ihren linken Geschwaderflügel herum und dem Feinde in dessen Steuerbordflanke. Allein hier stießen sie auf „Hela“ und „Pelikan“, die, dergleichen mitternd, sich ihnen ebenso heftig entgegenwanden. Auch die Torpedoboote traten während des Durchbruchs in Aktion.

Die Chancen standen gleich — wer würde den Sieg dabotragen?

Darüber hatten nun die Unparteiischen zu entscheiden, denn in diesem kritischen Augenblick hing auf dem Flaggschiff das bekannte Signal zum Abbrechen des Gefechts empor. Das ganze Manöver war ohne Frage wieder als ein sehr gelungenes zu bezeichnen. Eine der russischen Exzellenzen bemerkte dem Berichterstatter gegenüber, daß die Erwartungen seiner Landsleute von dem Gefechten noch weit übertroffen seien, und es machte den Eindruck, als ob dieser Ausdruck mehr als bloße Phrase sei. Beim Zurückgehen bei „Hela“ flaggte die Flotte über die Toppfen. Unter Salut begaben sich die Monarchen auf der „Sulba“ nach der „Hohenzollern“, wo ein Abschiedsfrühstück für die russischen Gäste stattfand. Nach dem Anker ging folgendes Signal des Kaisers an die Uebungsflotte auf „Kaiser Wilhelm II.“ hoch: „In Erinnerung an das Lob Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus II. und an die Begegnung mit Seiner Majestät bestimme Ich, daß Meine Seeoffiziere den Dolch der Fährnisse zur See mit Handkoppel als Interimsbeweis tragen.“

Bevorzugt führen die russischen Seeoffiziere, wie es auch der deutsche Kaiser an diesem Morgen that, den Dolch als Interimsbeweis, die thatsächlich auch oft angenehmer zu tragen sein dürfte als der lange Schleppsäbel. Dieser Erlaß ist als eine Erwidrung auf einen Befehl des Jaren anzusehen, der gestern Abend bekannt gab, daß in der russischen Marine fortan der spanier (Radmantel) nach deutschem Schnitt anstelle der bisherigen grauen Offizierspaletots zu benutzen sei.

Nach Beendigung des Frühstücks begleitete der Kaiser den Jaren auf den „Standart“ zurück, wo sich die Monarchen aufs herzlichste von einander verabschiedeten. Dann gingen die Schiffe um 4 Uhr Anker auf. Ueber jedem wehte die Standarte des eigenen Herrschers. Noch einmal führte die „Hohenzollern“ ihren Gast zum Abschiede durch die lange Schiffstraße. Die Mannschaften waren zum Paraden angetreten und gleichzeitig dröhnte der Salut von sämtlichen Schiffen der Flotte. Die „Svetlana“ folgte; „Barth“ blieb einsteilen auf der Rheide, die in diesem interessanten Augenblick übrigens noch den Besuch einer englischen Dampfjagd empfing, zurück. Beide Torpedobootdivisionen geleiteten den Jaren ins Meer hinaus. Nach Umkehr setzte sich die „Hohenzollern“ an die Spitze unserer Schiffe und ließ dann, da der Kaiser sich ebenfalls von der Uebungsflotte verabschiedete, unter dem Donner der Salutgeschüsse in Neufahrwasser ein, während die Flotte auf Rheide vor Anker ging.

Alles, was wir aus dem Munde unserer russischen Gäste vernahmen, konnte uns wohl befriedigen. Auch wir empfingen angenehme Eindrücke, als deren bester das ausgesprochene Gefühl der Befriedigung beim Kaiser Nikolaus selbst erschien, denn damit war auch unserm Allerhöchsten Kriegsherrn, dem es eine Freude und Stolz gewesen, die deutsche Flotte in so gutem Zustande vorzuführen zu können, genug gethan.

Die freundlichsten Wünsche der deutschen Marine begleiten den russischen Herrscher auf seiner ferneren Seefahrt nach Westen.

14. September.

IX.

Die eigentliche Aufgabe der Uebungsflotte wäre nun vollbracht. Auch das „Kaiserwetter“ scheint uns verlassen zu haben. Auf der Rheide staut sich, wie gewöhnlich bei östlichen Winden, eine gewaltige See an, die den Bootverkehr mit dem Lande erschwert. Ein Molenbau in der Verlängerung der Landspitze von Hela und eine Eisenbahnüberführung Danzig-Hela wären schöne Dinge! Da schöne Dinge aber leider viel Geld zu kosten pflegen, so müssen wir einstweilen auf ihre Erlangung verzichten. Es gewährt immer ein fesselndes Bild, bei solchem Seegang Torpedos und andere Boote längsweilen kommen und Personen nebst Gepäcksüften überschiffen zu sehen.

Wir mandriten durch Ruderlegen mit, so daß die Boote ruhiger liegen; trotzdem rollen sie gefährlich, wiebeln mit der Schraube in der Luft und bäumen das triefende Bordweil bis unter den Kiel gen Himmel. Da werden selbst den ältesten Stabsoffizieren die gewagtesten Kletter- und Springkünste zugemuthet, und man kann froh sein, wenn kein Glied zu schaden kommt. Den Fallreps ergeht es allerdings dabei öfter übel, heute wurde uns eins glatt von der See zerfahnen.

Gestern Abend gab es frohe Gesichter bei uns. Nach den russischen wurden die deutschen Ordensspenden vertheilt; obendrein melbten sich die bisherigen Fährnisse zur See an Bord als zu Leutnants beförder. Es war schwer zu entscheiden, was größere Freude erweckte, die Verlängerung der „Wachpfe“ (Dreistreife), vor allem die Verleihung eines „Dalsordens“ — oder das erste Anlegen des langen Rodes mit Alcheltiden, Goldpreis und Krone. Genug, diese jungen, strahlenden Gesichter zu sehen, machte außerordentlichen Spaß. Am meisten Würdigung fanden die heimischen Orden, da die Verdienstfrage hier erster mit hineinpielt, als bei den fremdländischen. Es ging abends höchst fidel — fidel im besten Sinne des Wortes — in der Offiziersmesse her. Die umfangreiche Liste der Auszeichnungen wurde zur Privatbauung vorgelesen und allgemeine „Ahs“ und „Ohs“ folgten im Chorus, und je nach der Schätzung der betreffenden Persönlichkeit in wechselnder Stärke und in verschiedenem Tonalität. Und dann freute man sich in herzlichem Gelächter über den eigenen sprudelnden Uebermuth. Die neugeborenen Herren Offiziere saßen zum ersten male, kameradschaftlich bewillkommnet, gemeinsam an dem großen Messtisch. Ein besonders wohlwollendes Glas wurde dem Ersten Offizier gewidmet, an dem es hier, wie auch sonst gewöhnlich, liegt, wenn ein so liebenswürdig und jugendfrischer Ton in einer großen Messe herrscht. Frohsinn regierte auch in anderen Theilen des Schiffes, wo es ebenfalls Orden und Ehrenzeichen und Mittheilung der regelmäßigen Beförderungen gegeben hatte. Selbst wenn es nur die Beförderung zum Obermatrosen war, ließ sie doch das Herz im Busen höher schlagen und der also auf ein solches militärisches Piedestal gestellte Mann wird sich nicht minder darüber freuen haben, wie der hohe Chef des 1. Geschwaders zu seiner Beförderung zum Admiral oder der des 2. Geschwaders zu seiner Dekoration.

Der Chef der Uebungsflotte war mit seinen Stabs-offizieren derweilen zur Kritik an Bord der „Hohenzollern“ nach Neufahrwasser gefahren, vereinigte aber nach der Rückkehr noch eine Anzahl höherer Offiziere um sich. Se. Exzellenz ist außer mit einem hohen Orden durch eine sehr gnädige Rabinetsordre ausgezeichnet worden, welche die Verdienste hervorhebt,

die der von seinem Stabschef unterstützte Admiral sich auch in diesem Jahre wieder um die Schlagfertigkeit deutscher Schiffe erworben habe. Se. Exzellenz brachte dies später der Uebungsflotte durch Flottenbefehl zur Kenntniß, indem er seinerseits deren Offizieren und Mannschaften für ihre Hingebung und Thätigkeit dankte, die solches gutes Resultat ermöglicht habe. Leider gab der Tod des Präsidenten der nordamerikanischen Republik heute wieder Gelegenheit zum Halbtodausziehen unserer Flaggen, und zwar im Verein mit dem Sternbanner. So wie das Zeichen der Trauer den Beginn unserer Flottenmanöver einleitete, hat es nun auch bei ihrem Ende auszuwehen müssen! Die vorübergehend eingeschiffen Herren, an der Spitze der Chef des Admiralstabes, Se. Exzellenz Admiral von Diederichs, schifften sich heute aus. Die Herren unseres Flottenstabes werden morgen folgen; sie haben in Berlin weiterhin die Probleme zu bedenken, die der Seekrieg uns aufgibt.

Gegen 11 Uhr vormittags wurde noch einmal ein Salut für Se. Majestät gefeuert, der mit der „Hohenzollern“ Neufahrwasser verließ, um die Weichsel aufwärts zur Danziger Werft zu dampfen. Damit haben nun die Danziger Landfestlichkeiten und Landmanöver begonnen, denen wir, soweit die Besetzung der Uebungsflotte daran theilnimmt, noch in einem Schlußbericht gerecht werden wollen. Das Niederholen der Flagge des Flottenchefs und damit die Auflösung der diesjährigen Uebungsflotte erfolgt morgen Mittag.

Wenn wir auf die abgeschlossene Uebungsperiode zurückblicken, so dürfen wir sagen: sie war reich an Arbeit und reich an Resultaten! Im begrenzten Rahmen gesprochen, hätte sie vielleicht direkt noch reicher sein können, wenn sie zeitlich mit einer Begegnung zusammengefallen wäre, deren bedeutender Erfolg anderswo, auf einem an dieser Stelle nicht in betracht zu ziehenden Gebiete liegt.

Die Marine sieht ihr Vertrauen zu ihrer Waffe abermals bestätigt, sie hat manches hinzugelernt. Damit behauptet sie nicht, ausgelernt zu haben. Im Gegentheil, es ist ihr wohl bewußt, daß Lobsprieche nur mit dem Maße bedächtiger, ernster Männer gemessen, ihre anspruchsvolle Wirkung behalten, und so bleibt auch ihre Zukunftsdevisen: „Arbeit mit Gott für Kaiser und Vaterland!“

Gerichtssaal.

Köln, 14. September. Als der Verbandsrevisor Bollborn am 17. April d. J. die Kasse des hiesigen Vorkaufvereins revidirte, stellte er in der Girokasse desselben einen Fehlbetrag von 12 000 M. a. r. fest, den nur allein der damalige Rentant Mittelkow verschuldet haben konnte. Dieser bezog im letzten Jahre ein Jahresgehalt von 2400 M. und hatte mindestens noch 1000 M. Nebeneinnahmen, lebte mit seiner kinderlosen Frau aber auf so großem Fuße, daß Eingeweihte seinen Sturz voraussehen; es hat dies auch nicht lange gedauert. Die 12 000 M. sind von den übrigen 320 Mitgliedern in der Weise aufgebracht, daß jedem von seinem Guthaben ein entsprechender Betrag abgeschrieben worden ist. Die Unterhaltungen gelangten ausgangs Mai zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft, was anfangs Juni die Verhaftung des ungetreuen Rentanten zur Folge gehabt hat. Dieser hatte sich heute vor der Strafkammer unter der Anklage zu verantworten, in den Jahren 1898 bis 1900 hier durch fortgesetzte Handlung fremde, dem Vorkaufverein gehörige Gelder, die er im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeignet zu haben. Neben ihm nahm auf der Anklagebank Platz der jetzige Rentant und frühere Kontrollleur des Vorkaufvereins Gerichtsvollzieher a. D. Karl Groth, welchem Theilnahme und Begünstigung der vorstehenden Straftaten zur Last gelegt wird. Bezüglich des Fehlbetrags wurde festgestellt, daß er für den großen Wechselverkehr mit der Genossenschaftsbank Sörgel, Parisius u. Co. hat ihn ordnungsmäßig durch die Bücher des Vereins geben zu lassen, ein besonderes Konto eingerichtet und die zur Ausgleichung erhaltenen Gelder ohne Vorwissen des Aufsichtsraths und Vorstandes in eine besondere Kasse gelegt hatte. In den Jahren 1898 und 1899 sind in diesem Wechselverkehr grobe Unregelmäßigkeiten vorgekommen, namentlich bei 19 Wechseln im Gesamtbetrag von 14 765 M. ist ein Fehlbetrag von 11 967 M. entstanden, insofern, als diese Wechsel noch uneingezogen im Konto offen standen, während sie schon bezahlt waren. Zugewogen hat P., das Girokonto seit März 1899 garnicht mehr geführt zu haben, so daß von da an jede Kontrolle über Einnahmen und Ausgaben unmöglich ist. Er entschuldigt sich mit Krankheit und behauptet, ein Theil des Fehlbetrags sei durch seine Vertreter verursacht; er ist der Meinung, höchstens ca. 3000 M. aus der Kasse entnommen zu haben, weil auch vier andere Vorstandsmitglieder sich von ihm hätten Darlehne aus der Kasse geben lassen, die er auch nicht gebucht und deren Rückgabe er auch nicht kontrollirt habe. Die Gedanken bekundeten dagegen, daß sie dem P. für entnommene Darlehne stets Schuldscheine, Wechsel oder ähnliche Schriftstücke übergeben, die sie auch bei der Rückzahlung stets zurückerhalten hätten. Verhängnisvoll war die Regulierung einer Wechselschuld von 1400 M. Im Jahre 1900 hatte P. auf einen von ihm ausgestellten, von einem Kaufmann akzeptirten Wechsel vom Vorkaufverein den gleichen Betrag erhalten. Als im Jahre 1901 am Fälligkeitstage er das Geld nicht zahlen konnte, deckte er diesen seinen Wechsel aus der Kasse des Vereins, indem er auf den Kassenzettel 1400 M. als an sich selbst gezahlt eintrug, ohne irgend eine Schuldbekundung, Wechsel oder dergl. in die Kasse zu legen. Der Kontrollleur Groth erinnerte eines Tages den P. an die Regulierung dieser Schuld und gab ihm den Rath, das Geld aus der Girokasse zu nehmen. Als P. erwiderte, daß er nicht so viel Geld in jener Kasse habe, erklärte Groth, daß er selber der Girokasse noch 350 M. verschulde, diese würde er zurückzahlen, damit die Schuld an die Vorkaufkasse selbst gezahlt werden könnte. Der Angeklagte Groth, welcher damals Kontrollleur des Vereins war, gestand zu, am 1. Januar 1900 bereits das Offenstehen der Wechsel und das Manko in der Girokasse entdeckt zu haben. Statt aber die Sache sofort dem Aufsichtsrath anzuzeigen und die Höhe, sowie die Ursache des Defektes festzustellen, hat er dies verschwiegen, so daß jetzt der Verbleib des defektirten Geldes nicht mehr festzustellen sein wird. Mittelkow wurde wegen Unterschlagung von nur 1800 M. zu

6 Monaten Gefängniß und 300 M. Geldstrafe, Kontrollleur Groth wegen Beihilfe in einem Falle zu 2 Monaten Gefängniß und 50 M. Geldstrafe verurtheilt. (Danz. Ztg.)

Bunte Chronik.

Berlin, 16. September. Schulrath Professor Dr. Euler, der seit Jahrzehnten die königliche Turnlehrerbildungsanstalt leitete und als Schriftsteller auf dem Gebiete des Turnwesens hervortrat, ist gestern Nachmittag im Alter von 73 Jahren gestorben.

Breslau, 16. September. In der gestern hier stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der „Hederei vereiniger Schiffer“ nahmen die durch Fälligungen der Direktoren Schötag und Breslauer geschäftigen Hauptgläubiger theil. Es wurde eine vorläufige Verständigung dahin erzielt, daß die seitens der einzelnen Gläubiger eingebrachten Arreife aufgehoben werden und von weiteren Zwangsmaßnahmen Abstand genommen wird. Dagegen wird seitens des Aufsichtsraths unverzüglich in die Prüfung der geltend gemachten Ansprüche sowie des gesamten Status des Unternehmens eingetreten werden und binnen einer Frist von drei Wochen den Gläubigern Vorschläge unterbreitet werden, wie unter möglichster Wahrung der Interessen der Aktionäre die Fortführung des Unternehmens und die Sicherung der Befriedigung der Gläubiger angebahnt werden sollen. — Der Aufsichtsrath setzte heute Vormittag seine Beratungen fort und zog zur Aufstellung des Status einen vereidigten Bücherrevisor und einen kaufmännischen Berater hinzu. Ferner wurde beschlossen, diejenigen, welche Ansprüche an die Gesellschaft zu haben glauben, öffentlich zur Anmeldung auszufordern. Bisher sind außer den in den Büchern aufgeführten aus dem normalen Geschäftsbetriebe herrührenden Kreditoren etwa 4 1/2 Millionen M. Forderungen der Verwaltung zur Kenntniß gekommen. — Die Aktien der Hederei gelangten heute mit 13 Prozent wieder zur Notiz; der letzte Kurs war 95,50 Prozent.

Heilbronn, 16. September. Im Hause des verhafteten ersten Direktors der „Heilbronner Gewerbebank“ Fuchs wurde heute Vormittag ein Betrag von 50 000 M. in einem Verließ aufgefunden, welche Fuchs bei Seite geschafft hatte, um damit zu entfliehen. Vorläufig wurde eine Unterbilanz von 1 1/2 Millionen festgestellt. Ein großer Theil der Bank übergebenen Depots ist nach Frankfurt weiter verpfändet worden. Der Gesamtverlust der Bank dürfte aber 3 Millionen M. oder noch mehr betragen. Sämtliche drei Direktoren befinden sich jetzt in Haft. Entgegen der Versicherung, daß alle Gläubiger befriedigt werden sollen gilt der Konkurs für unvermeidlich. — Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Heilbronn: Der Aufsichtsrath der „Heilbronner Gewerbebank“ beschloß heute Nachmittag, morgen folgende Erklärung zu erlassen: Die Hoffnung, heute schon einen Ueberblick über den Stand der Bank zu gewinnen, hat sich bei der entwickelten Lage zu unserem großen Bedauern nicht verwirklichen lassen. Diese Arbeit wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Da somit eine genügende Grundlage für Entschlüsse des Aufsichtsraths und der Gläubiger noch nicht geschaffen ist, hat der Aufsichtsrath beschlossen, vorläufig keinerlei Zahlungen zu leisten, um jede Schädigung der Gläubiger abzuwehren, auch auf bei der Unklarheit der Lage die Bevorgung einzelner vermieden werden. Sobald sich der Vermögensstand übersehen läßt, wird eine weitere Bekanntmachung erfolgen und werden sämtliche Gläubiger zu einer Zusammenkunft eingeladen werden.

Berlin, 16. September. Der Hausdiener Wilhelm Starnitzki tödtete sich gestern auf dem Hofe eines Grundstücks in der Bergstraße durch einen Revolvererschuss in den Kopf. Wie er kurz vorher seiner Schwester mitgetheilt hat, hat er in der Sonnabendnacht seine Geliebte, eine Kellnerin Kubica, die er hängt aufgefunden wurde, durch Erbrochen getödtet und sie sodann aufgehängt.

Halle a. S., 16. September. Im Soolbrunnen der Saline sind zwei Maschinenwärter, die zur Befreiung einer Betriebsunregelmäßigkeit hinabgestiegen waren, an giftigen Gasen erstickt.

Budapest, 16. September. Auf der hoch angeschwollenen Kulpa stieß beim Dorfe Daxl (Kroatien) eine Fährde gegen eine Wassermühle. Von den 25 Personen, die sich auf der Fährde befanden, konnten nur zwei gerettet werden.

Keiße, 16. September. Amtlich wird gemeldet: Heute Morgen gegen 3 Uhr überfuhr auf Bahnhof Reize der von Deutsch-Wette eintreffende Güterzug 3468 das auf „Halt“ stehende Bahnhofs-Abschlußsignal und fuhr hierbei dem ausfahrenden Güterzug 4445 in die Flanke. Ein Hülfsbremser unerheblich verletzt, 4 Güterwagen zertrümmert, 8 andere beschädigt. Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten und Strecken vorwiegend gegen 2 Uhr nachmittags von Wagentrümern geräumt sein.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Nordmarktstraße.

Tageskalender für Bromberg, 18. Septbr. Sonnenaufgang 5 Uhr 27 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 56 Minuten. Tageslänge 12 Stunden 29 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 2° 3'. Mond zunehmend. Mondaufgang vor 1/2 12 Uhr mittags. Untergang vor 1/2 9 Uhr abends.

Uebersichtstabelle. Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf Meereshöhe, Temperatur in Schatten, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung.

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 16,8 Grad Reaumur = 21,0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 9,2 Grad Reaumur = 11,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Unbeständiges, mildes, zeitweise trübes, zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter.

Die Kaiserfeste in Ost- und Westpreußen.

Δ Δ **Parade bei Danzig, 16. September.** Von der Tribüne des Paradeplatzes bei Groß-Strieß hatten wir einen sehr hübschen und weiten Blick auf das Feld, mit den langen Linien der aufmarschirten Truppen des XVII. Armee-Korps, den Prospekt begrenzt von den abwechselungsreichen Konturen der Höhen von Dliba, in ihren blaugrün schimmernden Wäldungen. General der Infanterie von Lenke kommandierte die Parade, die in zwei Treffen aufgestellt war. Auf dem rechten Flügel des ersten hielten die Leibgardien des Kaisers und die Leibgarde der Kaiserin, davor die beiden Leibtrumpeter der Majestäten, die langen mit dem Parabeckband geschmückten Trompeten auf das rechte Knie gestützt. Daneben hielten die Jäger zu Pferde, dann kamen die 13 Infanterieregimenter (14, 141, 21, 61, 5, 128, 18, 44, 152, 6, 46, 175, 176), die zweiten Jäger mit der Maschinengewehr-Abteilung, die Unteroffizierschule, die Subartillerieregimenter 11 und 15, die 17. Pioniere, die Telegraphenkompanie, endlich das Geschwader-Landungs-Korps der Leuchtungsflotte mit Artillerie. Im zweiten Treffen standen in erster Linie die beiden schwarzen Husarenregimenter, dann kamen die 5. Kürassiere, die 4. Mannen, die 5. Husaren und die Derfflinger-Grenadiere zu Pferde (eine Dragonertruppe mit schwarzem Haarbusch), den Schluß machte die Artillerie, fünf Regimenter, und das Trainbataillon. Vor unserer Tribüne sammelte sich die Suite, darunter die fremden Militärattacheés, die von nun ab den Mandanten beimohnen werden und die darum hier genannt sein mögen: der amerikanische Oberstleutnant Kerz, der argentinische Oberstleutnant Foués, der chilenische Oberstleutnant Larrain-Alcalde, der französische Major de Chapelles, der englische Oberst Waters, der japanische Oberstleutnant Matsufawa, der italienische Oberstleutnant Castello, der österreichische Oberstleutnant und Flügeladjutant Graf Stürgkh, der russische Oberstleutnant Graf von Noßitz, der schwedische Hauptmann de Mars, der spanische Oberst Graf de la Vega und der türkische Oberst und Flügeladjutant Hambis-Bey, die auch hier mit ihren reichen Uniformen, ihren gelben, blauen, roten und grünen Federbüscheln Aufsehen erregten. Als Führer der fremdherlichen Offiziere fungierte Major de Graaf vom Stabe des Mannenregiments von Schmidt. Es fanden sich ein die Militärbehörden des Bundesstaates: Oberstleutnant Wagner (Wien), Major Krug von Nidda (Sachsen) und Generalmajor von Marchtaler (Württemberg), ferner die Herren, die auf Befehl des Kaisers den Mandanten und Paraden beimohnen haben — darunter außer dem schon in Königsberg genannten der Kommandeur des 5. Armee-Korps General der Infanterie von Stillsnagel — viele höhere Marineoffiziere, die Offiziere des russischen Kreuzers „Novik“ in ihrer reichen Paradeuniform, und eine Abteilung russischer Matrosen, zwei Spielleute mit großen Trommeln an der Seite. Auch eine große Zahl ehemaliger Leibkavallerieoffiziere in Uniform und zu Pferde hielten zur Seite, vielfach stark ergraute Herren, aber in alter Schneidigkeit. Die Truppen waren in ihre Plätze eingerückt. Von der Stadt her nahen unter den Zurufen der Menge die Majestäten; welche kurz nach 9 Uhr die kaiserliche Werft verlassen hatten. Die Kaiserin im offenen Sechsspänner mit Spitzenreitern und Eskorte, begleitet von ihren Damen und von den hier zum Dienst befohlenen Kammerherren Graf von Alvensleben-Schönburg und von Oldenburg; den Wagen führte Oberstleutnant von Hobe von den Blücherhusaren; der Kaiser, der die Uniform der Leibkavallerie mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens trug und einen wundervollen Grauschimmel ritt, an der Spitze der Fahnen. Kurz vorher war Prinz Albrecht eingetroffen, während Prinz Heinrich und Prinz Friedrich Leopold als Kommandeurs in der Parade standen.

Der chinesische Prinz Tschun hielt in seinem Wagen neben dem rechten Flügel des ersten Treffens, seine gelbe Nade und sein rotes Käppi leuchteten weit. Das Wetter war kühl, der Himmel leicht bedeckt, später kam die Sonne durch. Nach dem starken Regen vom Sonnabend war das Feld ziemlich staubfrei. Beim Eintreffen des Kaisers präsentierten die Truppen. Der Kaiser ritt allein vor der breiten Front der Fahnen bis vor die Mitte der Aufstellung und hielt daselbst. Dann übergab, wie in Königsberg, Majestät den Obersten der betreffenden Regimenter die neuen Fahnen mit einer kurzen Ansprache, worauf die Truppen präsentierten und Hurrah riefen, und die Feldzeichen bei den Regimentern einrückten. Es

begann das Abreiten der Front, worauf brigadenweise präsentiert wurde und dem Kaiser Ihre Majestät im Wagen, Prinz Albrecht zu Pferde, Prinz Tschun im Wagen und die gesammte Suite folgten. Das zweite Treffen wurde, wie gewöhnlich, vom linken Flügel gesehen. Bevor dann der Kaiser Aufstellung für den Vorbeimarsch nahm, begrüßte er die Offiziere des „Novik“, dessen Kommandant ein Hurrah anbrachte, das von den Matrosen kräftig aufgenommen wurde. Beim ersten Vorbeimarsch ging die Infanterie in Kompaniefront vorüber, die Kavallerie in Eskadronfront im Schritt. Eine seltene Abwechslung bei einer Körperparade bot das Landungs-Korps der Marine, an ihrer Spitze ritt mit gezogenem Säbel Admiral Prinz Heinrich, das Band des Schwarzen Adlers über dem Kopf, in Mütze. Dann kamen Dielleute und Hoboisten, die Matrosen in ihren schneeweißen Bloufen, das Gewehr über, eine Anzahl von Geschützen, von Mannschaften gezogen, die Artillerie, die Kanonen richtig bespannt und durch Matrosen vom Sattel aus gefahren. Die Kavallerie-Division kommandierte Prinz Friedrich Leopold. Der Kaiser führte der Kaiserin, welche sich im Wagen erhob, das 1. Leibkavallerieregiment vor, und schmunzelnd gerichtet gingen die Schwadronen mit ihren unheimlichen schwarzen Lanzenfahnen vorüber, ausschließlich Grauschimmel führend.

Beim zweiten Vorbeimarsch kam die Infanterie in Regimentskolonne, die Kavallerie im Galopp (Eskadronfront) vorbei. Der Kaiser führte wiederum die ersten Leibkavalleren vor. Die Artillerie ritt Trab. Als der Kaiser die Kritik beendet hatte, war es 2 Uhr vorüber. Kaiser und Kaiserin kehrten in gleicher Weise wie am Morgen nach der Stadt zurück, der Kaiser an der Spitze der Salinotomagnie. Geduldig hatte das Publikum am Wege ausgeharrt, um nunmehr die Majestäten freudig zu begrüßen. Die lange Reihe der Wagen und die Scharen der Fußgänger konnten nur allmählich zur Stadt sich durcharbeiten, zwischen den Kolonnen der abrückenden Regimenter.

v. Danzig, 16. September. Der Kaiser hörte gestern nach dem Gottesdienst auf der „Hohenzollern“ den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts von Lucanus. Nachmittags unternahm Ihre Majestät eine Fahrt auf der Mottlau bis zur grünen Brücke und zurück nach der Schiffsanweitung und begrüßte im Vorbeifahren die auf dem russischen Panzerkreuzer „Novik“ paratirende Besatzung. An Bord der Yacht „Aduna“ wurde der Thee eingenommen. Zur Abendtafel auf der „Hohenzollern“ war auch der Oberpräsident von Pommern geladen. — Nach der heutigen Parade des XVII. Armee-Korps nahm Seine Majestät militärische Reibungen entgegen. Im Laufe des Nachmittags hörte Seine Majestät die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Chefs des Militärkabinetts. — Prinz Gisel Friedrich ist heute Nachmittag hier eingetroffen und hat bei Sanitätsrath Dr. Thornwald Wohnung genommen.

Sport und Jagd.

Berlin, 16. September. Bei dem 24 Stunden-Madrennen im Sportplatz Friedenau siegte Kobl (München) mit 904 Kilometern. Zweiter Josef Fischer (München) mit 877, dritter Kerff (Gestal in Belgien) mit 847. Die Fahrer mußten wiederholt längere Zeit des Regens wegen absteigen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. September.
*** Fernsprechverkehr mit Warschau.** Die Teilnehmer der hiesigen Stadtfernsprecheinrichtung sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit Warschau zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches einfaches Gespräch beträgt 50 Pf.

p. Der kaufmännische Hülfverein für weibliche Angestellte machte am Sonntag unter reger Theilnehmung seiner ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder einen gemeinsamen Spaziergang nach Hiltlau. Zu dem dortigen Restaurant wurde an langen gedeckten Tischen der Kaffee eingenommen. Das herrliche Wetter trug dazu bei, eine recht fröhliche Stimmung hervorzuheben. Der Rückweg wurde wieder zu Fuß angetreten.

§ In den Stadtverordnetenwahlen. Es sind in diesem November nicht weniger als 17 Stadtverordnete zu wählen, d. h. fast die Hälfte des Kollegiums, das 36 Mitglieder zählt. Ergänzungswahlen sind für folgende Herren vorzunehmen, deren Wahlperiode mit dem 31. Dezember d. J. abläuft: 3. Abteilung: Vaternum, Veß, Vorchardt und Schuy; 2. Abteilung: Rasprowitz, Vastig, Heinschke und Rosenfeldt; 1. Abteilung: Dr. Jacoby, Dr.

Angst, ihre Sorge um den geliebten Mann, den sie durch des Herzogs Ungnade ernstlich bedroht wähnte und dessen Rettung, wie sie noch immer fest und bestimmt glaube, einzig und allein in der Hand des allmächtigen Ministers liege.

War Alsdorf an dem Abend, als das Attentat auf den Herzog verübt worden war, im Schloßgarten gewesen, in der Absicht, daselbst mit der Gräfin Alexra zusammenzutreffen?

Die Baronin, von Eifersucht beherrscht, glaubte es freilich, Gewißheit darüber hatte sie sich bisher trotz eifriger Forschens nicht zu verschaffen vermocht, was sie lebhaft beunruhigte, da Lindenheim ihr bereits wiederholt in Erinnerung gebracht, wie notwendig es für ihn, natürlich nur im Interesse des jungen Mannes, sei, diese Gewißheit zu erhalten.

Sie glaubte den Worten des aufglatzten Staatsmannes um so zuverlässiger, je mehr das verschlossene, in sich geklebte Wesen Alsdorfs ihre Sorge um diesen feigerte und sie auch niemand in das Geheimniß ihrer Sorge einweihen konnte, nicht einmal Alsdorfs Mutter, der gegenüber es ihr geradezu unmöglich gewesen, den Namen der Gräfin auszusprechen, als fürchte sie, das Wehen ihrer Stimme könne der von ihr so hochverehrten Frau verrathen, welche Qualen der Eifersucht sie erduldet. Auch hatte Alsdorf sie gebeten, mit seiner Mutter nicht über die Vorfälle der letzten Tage zu sprechen, um dieser nicht unnöthige Sorge zu bereiten. So mußte sie wohl die Sorge um ihn allein tragen, und fest entschlossen, die drohende Gefahr von seinem geliebten Haupte abzuwenden, ergriff sie dankbar die Hand des Ministers, welche dieser der arglos Vertrauens zu dienstbereit entgegenstreckte.

Fast zu derselben Stunde, als Alsdorf sich bei dem Doktor Krellwitz befand, hatte zwischen dem Minister Lindenheim und dem Polizeidirektor in der im herzoglichen Schloß befindlichen Geheimkanzlei des ersten eine höchwichtige Beratung stattgefunden. Beide waren überzeugt, oder wollten es vielmehr sein, daß kein anderer als Alsdorf der abscheuliche Attentäter sei, der seine meuchelmörderische Hand gegen das geistliche Staatsoberhaupt erhob.

Boock, Vincent und Menard. Er sah wählen und vorzunehmen: in der 3. Abteilung für die Stadtverordneten Hüppner (verstorben) und Baurath Schmidt (verzoogen), deren Wahlperiode noch bis zum 31. Dezember 1903 läuft; in der 1. Abteilung für den verstorbenen Stadtverordneten Enst, dessen Wahlperiode bis zum 31. Dezember 1903 läuft, und für die zu Stadträthen gewählten Stadtverordneten Berckmeier und Janowitz, deren Wahlperiode erst mit Ablauf des Jahres 1903 bzw. 1905 zu Ende geht. Mitin haben zu wählen: die 3. Abteilung 6 Stadtverordnete, von denen mindestens einer Hausbesitzer sein muß, die 2. Abteilung 4 Stadtverordnete, von denen keiner Hausbesitzer zu sein braucht, und die 1. Abteilung 7 Stadtverordnete, von denen mindestens vier Hausbesitzer sein müssen. Unter den im Kollegium verbleibenden 19 Stadtverordneten befinden sich übrigens 13 Hausbesitzer und 6, die es nicht sind.

§ 25jähriges Amtsjubiläum. Am vergangenen Sonnabend beging Herr Lehrer M o h a u p t in Schleienua sein 25jähriges Amtsjubiläum. Anlässlich desselben fand in der dortigen Schule eine Feierlichkeit statt, an der außer dem Schulvorstande auch der Gemeindevorstand theilnahm. Herr Kreis-Schulinspektor Schulzath Maigater hielt an den Jubilar eine Begrüßungsansprache und der Vorsitzende des Gemeindevorstandes überreichte ihm namens der Schulgemeinde ebenfalls mit einer Ansprache ein ansehnliches Geldgeschenk. Nach der Feier vereinigten sich die Amtsgenossen und Freunde des Jubilars, der sich allgemeiner Liebe und Achtung in der Schulgemeinde erfreut, zu einem feucht-fröhlichen Zusammensein im Schweizerhause.

*** Zogo- und Singhalestruppe.** Im Elythium-theater findet, wie aus dem Inzerentheil ersichtlich, vom 19. bis einschließlich 22. September ein Gastspiel der aus 50 Personen bestehenden Zogo- und Singhalestruppe statt, und zwar werden täglich zwei Vorstellungen, um 5 Uhr nachmittags und 8 1/2 Uhr abends gegeben. Im Garten von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags „Africänisches Leben und Treiben“.

Δ Die Grute im russischen Weichselgebiete ist dies Jahr fast völlig misrathen. Der Ausfall soll 8 Millionen Rubel betragen. Am schwersten betroffen ist das Gouvernement Kalisch. Die Zentral-Landwirtschaft hat deshalb die jetzt fälligen Zahlungen für Zinsen, Renten, Amortisationen u. zum größten Theile stunden müssen. Die staatliche Beihilfen gewährt werden, sieht noch nicht fest.

Δ Crone a. B., 16. September. (Ver-schiedenes.) Zur Verbindung des Nothstandes unter den Landwirthen in hiesiger Gegend kommen fast täglich Ladungen Saatgetreide mit der Kleinbahn an, die den einzelnen Ortschaften vom Landrathsamte zur Vertheilung an die betreffenden Landwirthe überwiesen werden. — Mit der Kartoffelernte ist in hiesiger Umgegend bereits begonnen worden. Nach dem Stand der Kartoffeln zu urtheilen, dürfte auf einen ergiebigen Ertrag zu rechnen sein. — Die Spiritusbrennerei in Neuhelm, die bisher vom hiesigen Steueramte revidirt wurde, ist von der nächsten Kampagne ab dem Steueramte zu Bromberg behufs Revision zugewiesen worden. Dagegen wird der Betrieb der neugegründeten Genossenschaftsbrennerei Wierzhucin von hier aus kontrollirt werden.

§ Mafel, 16. September. (Lebensrettung.) Schießverein. Vortrag über Südafrika. Der 5jährige Sohn Hermann des Hiesigen August Mirus fiel gestern Vormittag von der Zugbrücke der Wasserbauspelktion in die Wege und wäre sicher ertrunken (die Stelle dort ist sehr tief), wenn nicht auf den herbeigehenden Schrei der Mutter des Kindes der Hiesiger Simon Barteghowski von hier erschienen wäre, der wie er stand und ging hineinsprang und den Knaben mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Es dauerte geraume Zeit, bevor der Kleine wieder zu sich kam. — Der hiesige Schießverein, der sich aus Mitgliedern des Kriegervereins zusammensetzt, hat gestern Nachmittag auf dem Schießstande der Schützengilde ein Preischießen abgehalten. Den ersten Preis erlangte sich Polizeiwachmeister Stenger, den zweiten Wäckermeister Syperski und den dritten Stellmacher Janik. — Herr Baumgart - Thorn hielt gestern Abend im Schützenhause hierseits einen Vortrag über seine Erlebnisse im südafrikanischen Kriege. Eine zahlreiche Zuhörerschaft nahm den Vortrag beifällig auf.

P. Wogonowitz, 16. September. (M a s e r n. Sa a t b e i t u n g.) Die hiesige katholische Volksschule ist auf Verfügung des Landraths wegen Masern-epidemie auf 14 Tage geschlossen worden. Unter den Kindern der evangelischen Volksschule treten die Masern weniger lebhaft auf, so daß dadurch der Unterricht nicht

kommen, während der Polizeidirektor am liebsten sofort die Verhaftung Alsdorfs vorgenommen hätte.

„Er wird uns entweichen, Ezgellenz, wenn wir noch länger zögern“, gab er in ungeduldigem Tone zu bedenken.

„Das wird er nicht, Herr Direktor“, lautete die sehr ruhig und bestimmt gegebene Entgegnung. „Abgesehen davon, daß ihm unsere vortreffliche Polizei eine Flucht unmöglich machen würde, ist er auch viel zu klug, um sich nicht zu sagen, daß er sich durch eine solche in aller Augen bloßstellen. Ich bin zwar überzeugt, daß er der Thäter ist; doch diese meine Ueberzeugung genügt dem Herrn Amtsrichter nicht.“

Wir müssen einen sichhaltigen Beweis haben“, fuhr Lindenheim fort, „und den herbeizuschaffen, geht in Ihr Ressort. Ich rieth Ihnen schon einmal, dem Mattheschen Ehepaar Daumhirschen anzulegen. Sie müssen beachten. Von der Baronin habe ich leider nichts erfahren können, weil sie, wie ich überzeugt bin, selbst nichts Bestimmtes weiß. Ich weiß auch, daß Gräfin Alexra am Abend der That entweder vor oder gleich nach derselben mit Alsdorf zusammengetroffen. Ihr Erschrecken und Erblichken, als ich darauf zu sprechen kam, haben es mir verrathen.“

„Dann müßte man die Dame zwingen, Aufklärung über diesen Punkt zu geben“, wandte der Direktor lebhaft ein.

Der Minister lächelte eigenthümlich. „Eine Frau wie Gräfin Alexra zwingt man nicht, mein lieber Herr Doktor. Was wohl auf Frauen gewöhnlichen Schlages paßt, findet bei ihr keine Anwendung, und kein Gott würde jemals instande sein, sie zum Reden zu bestimmen, wenn sie entschlossen ist, zu schweigen. Sie wird sich nur dann zu einer Erklärung herbeilassen, wenn sie gewiß ist, Alsdorf dadurch retten zu können. Lassen Sie sich das gesagt sein, und darum bitte ich Sie auch, die Gräfin vor der Hand ganz aus dem Spiele zu lassen. Ich hoffe, zuverläßlich, daß wir auch ohne sie zum Ziele kommen werden. In acht Tagen, hoffe ich, soll das erforderliche Material in unseren Händen sein und können wir alsdann mit der Verhaftung vorgehen. Bis dahin zögeln Sie Ihre Ungeduld! Wir müssen unserer Sache vollkommen sicher sein, ehe wir den aufhebenden Schritt wagen dürfen. Die Baronin kann Ihnen nicht

beeinträchtigt wird. — In diesem Jahre halten sich die Landwirthe im hiesigen Kreise sehr heran mit dem Einbringen der Winterfaaten. Ein großer Theil ist mit der Einfaat schon fertig oder kurz vor der Beendigung; ja, auf einzelnen Feldern prangt die Winterfaat schon im üppigen Grün. Hierbei hat sich auch ergeben, daß vorjähriger Weizen volle Reimkraft besaßen, Korn für Korn aufgegangen ist.

§ Sireno, 16. September. (Einquartierung. Herbstferien. Vom Urlaub zurüd.) Heute lagen hier 2 Batterien Artillerie im Quartier. Dieselben kamen von Tremsen her aus dem Mandover. Morgen kehren die Batterien in ihre Garnison nach Snovrazlaw zurück. — Die Herbstferien der hiesigen Volksschulen beginnen am 28. d. M. und währen vier Wochen. — Pfarer Meister, welcher auf mehrere Wochen beurlaubt war, hat nunmehr die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— z. Wikowo, 14. September. (Das Schiedsgericht) für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt vorgestern unter dem Vorhitz des Regierungsassessor Dr. von Gottschall hierseits eine Sitzung ab. Als Vorsitz fungirten Ritterguts-pächter Reslden-Starzemo, Gutbesitzer Bötsche-Snovrazlaw, Wirtschaftsinpektor Herrmann-Malczewo, Zimmerpoker Spielmann-Bromberg. Es kamen 14 landwirtschaftliche Unfallsachen zur Verhandlung. In 6 Fällen wurde die Verurteilung als unbegründet zurückgewiesen und in 6 Fällen Beweisaufnahme beschloffen. Dem Wirth Anton Romynd zu Zarichomowo wurde eine 15prozentige Unfallrente zuerkannt und die Weigerung des Arbeiters Lorenz Pawal zu Powid, sich einer Krankenhausbehandlung zu unterwerfen, für begründet erklärt.

□ Posen, 16. September. (Polnische.) Die Polen sind unabhässig bemüht, auch wirtschaftlich die „Drei ehemaligen Landesheile“ möglichst eng mit einander zu verbinden. Zu diesem Zweck findet vom 18. bis 20. September in Krakau ein Kongress polnischer Industrieller statt, an dem sich nach polnischen Mäthern auch zahlreiche polnische Gewerbetreibende (in der Hauptsache wohl Handwerker) aus Stadt und Provinz Posen betheiligen werden. Ob es gelingen wird, dort die naturgemäße zwischen dem preussischen Antheil und Galizien bestehende wirtschaftliche Gegenseitigkeit zu befestigen, mag dahin gestellt bleiben.

? Schwes, 16. September. (Ver-aubung.) Am Sonnabend Nachmittag befand sich ein zehnjähriger Knabe vom Gute Wost auf dem Heimwege aus der Stadt, wo er für seine Mutter Einkäufe besorgt hatte. Nicht vor Wost begegnete ihm zwei halbwüchsige Jungen. Diese warfen ihn zur Erde, schlugen ihn blutig, beraubten ihn des Geldes und des Geldes, das er noch behalten und tiefen der Stadt zu. Ein Kutscher vom Gute, der auch in der Stadt gewesen, traf den Knaben, erfuhr was vorgefallen, warf sich auf ein Pferd und verfolgte die jugendlichen Räuber, bis es ihm gelang sie festzunehmen und dem hiesigen Gerichtsgenau zu zuführen. Die Burchen gaben an, aus Graubenz zu sein.

↑ Uchel, 15. September. (Ueberfall.) Neulich abends nach 10 Uhr wurde der Todtengräber Kante von mehreren jungen Leuten in der Bahnhofsstraße angefallen und mit scharfen Gegenständen geschlagen, so daß er aus mehreren Wunden blutete. Die Angreifer waren dieselben, die den Händler G. thällich angegriffen haben.

Danzig, 16. September. (Das Stadt-theater.) eröffnete am Sonnabend die Saison mit einer Festsaufführung, und zwar aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Schauspielhauses. Die Direktion hatte aus diesem Anlaß besondere Einladungen an die Spitzen der Behörden, viele Damen und Herren der kunstsinigen Kreise u. a. erlassen. Das alte Haus hatte man im Innern mit Laubgewinden, Blumen und Wapen geschmückt. Eingeleitet wurde das Fest durch die Beethovenische Ouverture: „Zur Weihe des Hauses“, der ein von Eduard Biecker gedichteter feinspinner Prolog folgte, der von den Damen Dietrich (Wufe) und Korn (Zeit) vortrefflich wiedergegeben wurde. Es folgte die Ouverture von Friedrich II. und zum Schluß Hlands Schauspiel: „Das Vaterhaus“, mit welchem vor 100 Jahren das Haus eröffnet wurde. Angezählte Blumen- und Kranzpenden lobnten die Hauptdarsteller, den Direktor und auch den Dichter des Prologes.

Die Auskunftei W. Schimmelfeng in Berlin W., Charlottenstr. 23. (3) Bureau mit über 1000 Angelegten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erhebt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugelandt.

entgehen, mein lieber Herr von Eppstein, sie wird, wie ich vermüthe, nach der Katastrophe des Trostes sehr bedürfen, und niemand anders als Sie, dem die graulame Nothwendigkeit gebot, ihr den Verlobrten zu entreißen, wird vermögen, ihr diesen Trost zu spenden.“

Die finsternen Blicke des Polizeidirektors von Eppstein hellten sich plötzlich auf.

„Ich bin überzeugt, die Frau Baronin wird, sobald sie den ersten Schmerz überwunden, selbst einsehen müssen, daß der Schauspieler doch eigentlich keine passende Partie für sie gewesen wäre“, sagte er, wie sich selbst zum Troste.

„Es ist nur das Anglied, daß die Frauen, welche die Leidenschaft blind macht, sehr schwer zu einer solchen Einsicht zu bringen sind“, lächelte der Minister. „Doch, wie gelangt der Baronin wird ja garnichts anderes übrig bleiben, als in einer anderen Liebe Trost für die verlorene zu suchen. In acht Tagen also, Herr Direktor, thun Sie Ihr Möglichstes, daß wir bis dahin am Ziele sind.“

„In acht Tagen“, wiederholte Lindenheim, als er allein war, und seine kalten Augen leuchteten auf in dämonischer Freude. „Mein Stern ist mir gänzlich. Alles fügt sich vortrefflich. Fast könnte man sich versucht fühlen, an ein Schicksal zu glauben — Thorheit! — Zufall ist alles! — Ich selbst bin mein Schicksal — will es sein! Nur sie, diese Frau, widerstrebt mir noch — und doch ist mir, als wäre mein Triumph nur ein halber und alles Ertrungene wechlos, so lange ich mich ihres Besitzes nicht erfreuen darf.“

Sie hat es mir angethan mit ihrer stolzen, herrlichen Schönheit, ihrem Geiste! Ob sie — ob eine Frau mein Schicksal werden wird?“

Er schüttelte sich und fuhr sich dann mit der Hand über die Stirn, als wolle er Gedanken wegwischen, die sich beängstigt auf seine Seele legten.

„Die Ereignisse der letzten Tage haben mich doch mehr erregt, als gut ist“, fuhr er fort. „Ich glaube Dinge zu erblicken, die jeder Weisheit entbehren. Das ist Schwäche, und ich will nicht schwach sein. In der That, es wird hohe Zeit, daß wir zu Ende kommen. — Nun wohl — in acht Tagen!“

(Fortsetzung folgt.)

